Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 24.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 14. Januar

Inserate 1½Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 13. Januar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten kaiserlich russischen Offizieren zc Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: Dem Generallieutenant Rebinder den Rothen Adlerorden erster Klasse, dem Generalmajor Fürsten Troubetzkoy den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Kapitän v. Peters den Rothen Adlerorden dritter Klasse, dem Lieutenant Tolstoi, Adjutanten Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michaïl, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Geheimen Rath Dr. Lidau, Honneur-Arzt Sr. Majestät des Kaisers, den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern, so wie den Leibkosacken Bobrischof und Hutiéf das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisrichter Wachler in Brieg zum Staatsanwalt in Oppeln, für die Bezirke der Kreisgerichte zu Oppeln und Falkenberg; und den Gerichtsassessor Hedemann in Breslau zum Staatsanwalt in Neustadt O/S., für die Bezirke der Kreisgerichte zu Neustadt und Leobschütz, zu ernennen; ferner gemäß der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Wittenberg getroffenen Wahl den dermaligen Beigeordneten Haldensleben zu Schwedt als besoldeten Beigeordneten der Stadt Wittenberg auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren; und gemäß der von der wahlberechtigten Bürgerschaft zu Rendsburg getroffenen Wahl, den Stadtverordneten Rechtsanwalt Wille zum unbesoldeten Beigeordneten der genannten Stadt auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Dem Vorsteher des Kontrollbureaus der Postanweisungen in Berlin, Ober-Postkommissarius Seidel, ist der Amtscharakter als „Postdirektor“ beigelegt worden.

Der Kreisrichter Lehmann in Strausberg ist zum Advokaten im Bezirk des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Eine Stimme aus Frankreich.

In Toulouse ist, wie wir neulich mittheilten, eine Broschüre unter dem Titel „La Crise“ erschienen, deren Verfasser sich Roger de la Lande nennt. Dieser Name gehört nicht einer der hervorragenden literarischen oder politischen Autoritäten Frankreichs an; wenigstens trägt ihn außer dieser Broschüre nur noch eine einzige Schrift „De l'histoire de la Prusse“, welche freilich fünf Auflagen erlebt hat. Aber gleichviel. Welcher von den hervorragenden französischen Schriftstellern und Diplomaten ist denn frei von der Selbstverblendung und dem Kriegsfanatismus, der mit dem Feldgeschrei „Guerre à outrance!“ sich jeder vernünftigen Einsicht verschließt und Frankreich immer tiefer ins Verderben reißt? Wir haben uns an diesen Einsichtsmangel schon so sehr gewöhnt, daß es uns wunderbar erscheint, wenn dennoch einmal ein Franzose den Muth und die Vernunft hat, sich über die Situation klaren Wein einzuschenken und trotz dem Terrorismus des jetzigen Machthabers in Frankreich die Ergebnisse seines Denkens in einer Druckschrift zu entwickeln. Roger de la Lande ist ein solcher weißer Rabe. Er verhehlt sich nicht, daß Frankreich sich selbst kopfüber in seine Niederlage gestürzt, daß es, wenn auch nicht frevelhaft, doch mindestens unvorsichtig einen Krieg heraufbeschworen hat, zu dessen Führung es sich vorzubereiten verabsäumt hatte. Nur in dem einen Punkte bleibt Roger de la Lande der echte Sohn der „grande nation“, daß er nicht zugiebt, die weltgeschichtliche Stellung Frankreichs sei durch diesen Krieg alterirt. Nur andere Wege müsse es gehen, um sich auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten.

Es ist immerhin eine tröstliche Erscheinung, daß es in einigen erleuchteteren Köpfen drüben zu dämmern beginnt und daß wenigstens über die Thatsachen allgemach Vorurtheile und selbstgefällige Befangenheit zu verschwinden anfangen. Als ein solches Anzeichen einer sich vorbereitenden Reaktion zum Bessern in Frankreich ist die Broschüre „La Crise“ zu betrachten.

Dieselbe verbreitet sich zunächst über die Situation Frankreichs beim Beginn des Krieges. Ein Minister — heißt es — sei an die Spitze der auswärtigen Staatsgeschäfte Frankreichs gelangt, angehörig der alten Schule, die nichts gelernt und nichts vergessen hat, welcher, als er von Wien nach Paris kam, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, einem Freunde, der ihn über die Ursache seiner guten Laune befragte, erwiderte: „Sehen Sie die zwei Taschen dieses Rockes; in der einen ist Oesterreich, in der andern die Vereinigten Staaten von Süddeutschland.“ Diese Diplomatie, welche eigentlich in Frankreich als ein Metier angesehen werde für alle Jene, welche sonst zu nichts gut sind (chez nous la diplomatie est considérée comme le métier de ceux qui ne sont bon à rien), deren Jünger in der Regel die Sprache des Landes, in das sie geschickt werden, nicht kennen, sich vorzugsweise mit dem Gehen und Kommen fürstlicher Personen beschäftigen, und deren eigentliche Leistung darin besteht, daß sie Journalartikel kopiren und übersetzen lassen, um Auszüge daraus als Berichte an ihre Regierung zu schicken, habe durch ihre Unfähigkeit und Schwäche die Geschicke der Nation kompromittirt. Und in welchem Wahne über seine eigene Kraft und militärische Stärke seien in Frankreich Alle befangen gewesen! Nur 300,000 Mann waren effektiv mobilisirbar, nicht mehr als 600,000 vermochte man eingestandenermaßen zu bewaffnen und zu equipiren. Wenn das — so klagt der Verfasser — unseren Regierungsmännern schon nicht bekannt war, „so hätten sich doch von unseren Ministern und Generalen einige die Mühe nehmen sollen, wenigstens einen Gothaschen Almanach aufzuschlagen, wo sie die Zahl der preußischen Streitkräfte gefunden hätten“!

Aber nicht die Regierung allein habe das National-Unglück verschuldet, ganz Frankreich habe die Illusion genährt, daß es mit seinen 300,000 Mann die Runde in der Welt machen könne, und schläferte sich ein in Verweichlichung und Luxus, während seine Nachbarstaaten anwuchsen und prosperirten. Alle Welt sei an der Katastrophe mitschuldig. Die Regierungsmänner vor Allem sind schuldig ob ihrer Sorglosigkeit und Unwissenheit; auch die Vertreter des Landes, welche gezeigt haben, daß sie nicht auf der Höhe ihres Mandates standen, indem sie „in unüberlegtem und sträflichem Enthusiasmus sich dazu hinreißen ließen, die blutige Narrheit mit beiden Händen gutzuheißen“; das Volk endlich, welches in blinder Kriegswuth wieder einmal gezeigt hat, „daß es dazu gut sei, sich regieren zu lassen, aber lange nicht reif genug, um sich selbst zu regieren“.

Wahrlich! es mus dem Verfasser schwer angekommen sein, solche Bekenntnisse sich abzuringen, aber er ist ein wohldenkender Mann, er will, wie weh es auch thut, die Sonde anlegen an die Wunde, um sie zu heilen. „Von Saarbrücken bis nach Versailles — sagt er — lag für Frankreich ein Jahrhundert und doch lief dieses Jahrhundert binnen Monatsfrist ab.“ Die Regierung der National-Vertheidigung, die sich mitten in der Verwirrung und Rathlosigkeit konstituirte, erscheint ihm als ein „immenser Fehler“. Er sagt:

Mittelst eines Staatsstreiches ein neues Regime zu begründen, ohne dasselbe durch das Votum des Volkes ratifiziren zu lassen, war ein verhängnißvoller Fehler von Seiten Jener, welche in sträflicher Uebereilung fürchteten, daß die Gelegenheit, das Regime ihrer Wahl einzusetzen, ihnen entwischen werde, und in Folge dessen über eine edle und große Sache unvernunftig den tödtlichen Mißkredit der Illegalität warfen. Warum mußte die Diktatur den Platz einnehmen, welcher der legalen Freiheit gebührte? Zwei Tage mehr hätten genügt, und die Republik in Frankreich hätte aufgehört, Parteisache zu sein, um Regierungsform der Nation zu werden.

Dazu war nur Eines nöthig: die Einberufung einer Konstituante in kürzester Frist, in deren Hände das Schicksal der Nation zu legen war. Statt dessen, was that die neue Regierung? Sie etablirte eine zweite Diktatur in Tours. Tage, Wochen, Monate vergingen inmitten von Unordnung und Konfusion, von halben Maßregeln und Gegenmaßregeln, von Ernennungen und Entsetzungen, von Organisationen und Desorganisationen, von Massenaufgeboten und militärischen Operationen, geführt von Doktoren, Notaren und Advokaten, bis man nach einer Folge theilweiser Niederlagen ohne Ende und kleiner Mißerfolge bei der Affaire von Orleans angelangt war. „Kein Zollbreit von unserem Boden, keinen Stein von unseren Festungen!“ schrie Herr Jules Favre in unsinnigem Enthusiasmus (dans un fol elan d'enthousiasme). Ihr wollt sie nicht hergeben? Gut, man wird sie euch nehmen. Das Resultat, scheint mir, ist das nämliche. Wird man sie behalten? Sehr wahrscheinlich.... Europa lachte, als es das Diktum des Herrn Jules Favre las, welcher dem Sieger Gesetze vorschreiben zu wollen schien. Das war eine lächerliche Situation. Unglückseligerweise geben wir uns in Frankreich über Nichts Rechenschaft und hüten uns wohl, kennen zu lernen, was man im Auslande über uns sagt und denkt. Man hat Frankreich in die närrische Hoffnung hineingewiegt, daß Europa und Amerika seine Situation mitfühlen und bereit seien zu bewaffneter und diplomatischer Hilfe. Thörichte Erwartung! Europa und Amerika sind stumm und unbeweglich geblieben. Herr v. Bismarck an der Seite seiner brüllenden Kanonen hatte das politische Geheimniß der Isolirung gefunden, und der diplomatische Triumph Preußens ist noch bewunderungswürdiger und überraschender als seine militärischen Erfolge.“

Am Schluß der Broschüre begiebt sich der Verfasser auf das Gebiet der praktischen Politik, aber hier fördert er mehr originelle als fruchtbare Gedanken zu Tage; er ist offenbar mehr zum Historiker als zum Politiker geschaffen. In dem Einen Punkte aber stimmt er mit der übrigens jetzt mehr und mehr Boden gewinnenden Agitation zu Gunsten einer legalen Regierung überein; „Veranstalten wir — ruft er aus — Gemeindewahlen, rufen wir eine Konstituante zusammen! Wenn Frankreich durch das Organ seiner Mandatare der Meinung ist, daß der Krieg fortzusetzen sei, so würde es, glaube ich, zwar einen falschen Weg einschlagen, aber man müßte sich beugen, denn sein Wille ist souverän“. In der That! Dem französischen Volke könnte, wie die Dinge liegen, kein größeres Glück widerfahren, als wenn es aus den Ausführungen dieser Broschüre das schnellste und nachhaltigste Verständniß seiner Situation zu gewinnen vermöchte.

Kriegsnachrichten.

Der vernichtende Schlag hat nunmehr die eine der drei im Felde operirenden französischen Armeen erreicht; die **Westarmee** ist zerschmettert. Le Mans von unseren Truppen besetzt. Die Trümmer des Heeres scheinen sich in der Richtung auf Tours zurückzuziehen und werden energisch verfolgt. Heute sind dieselben bei Parigné-L'Evêque von den Truppen des Großherzogs von Mecklenburg ereilt und von ihnen abermals 1000 Mann zu Gefangenen gemacht. Das genannte Dorf (nicht Savigné) liegt südöstlich von Le Mans. Le Mans die 45,200 Einw. zählende Hauptstadt des Departements der Sarthe, welche seit ihrem Bestehen in jedem Jahrhundert eine Belagerung, Einnahme zc. zu erdulden hatte, liegt an der Sarthe, dem rechten Nebenfluß der Loire, dem hier, von Nogent kommend, die Huisne zufließt. Le Mans ist einer der wichtigsten Knotenpunkte des nordwestlichen Frankreichs, der Sammelpunkt der Bahnen von Paris, Rennes, Angers und Tours. Die Stadt ist Sitz eines Bischofs und der Departementalbehörden, sowie der 2. Sub-Division der 18. Militär-Division des V. Corps (Tours) und mehrerer Gendarmeriebrigaden zu Fuß und zu Pferde; sie liegt an einem 150 Fuß hohen Hügel zu beiden Seiten der Sarthe, über welche 3 steinerne und eine Hängebrücke führen. Le Mans hat ein Museum, ein Zivil- und Handelstribunal, ein Theater, vier Hospitäler und eine prächtige Promenade, le greffier, welche auf dem linken Flußufer nach dem Bahnhof führt, einem im dorischen Style erbauten hervorragend schönem Gebäude. Bemerkenswerth sind ferner die uralte Kathedrale, die einer der 70 Jünger Jesu gegründet haben soll, die Bibliothek mit 50,000 Bänden, die Getreidehallen, die große Kavalleriekaserne mit Pferdeställen, die noch König Heinrich II. von England 1180 errichtet hat und das Grabatoire, das von 1538—42 den Mönchen als Hospital gedient hat. Le Mans hat Leinwand- und Wachsbleichen, Gerbereien, Oelreinigungsfabriken, Glockengießereien und ist bedeutend durch seinen Getreide-, Flachs-, Hanf- und Geflügelhandel. — Saint-Corneille, Dorf von 792 Einwohnern, liegt auf einem den Merdereau, einen Nebenfluß der Sarthe, beherrschenden Hügel zwischen Savigné und Montfort, dicht bei ersterem Ort, von letzterem 1 Meile entfernt. — Champagné, ein Ort von 800 Einwohnern, liegt an der Huisne, etwa 250 Fuß hoch und fast 2 Meilen von le Mans; eine Brücke von 13 Bogen verbindet hier beide Flußufer.

Wie die „B. B. Z.“ hört, ist am 12. Januar Abends, nachdem die bisherige Beschießung von Paris den Trotz der Belagerten nicht gebrochen hat, mit dem Bombardement aus den Riesen-Mörsern begonnen worden, deren Geschosse einzeln ausreichen, um ganze Häuser zu zertrümmern.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 6. Jan., wird dem „St.-A.“ geschrieben:

Den gestrigen Mittheilungen über den ersten Tag des Bombardements ist noch Folgendes hinzuzufügen: Die französischen Forts und Batterien hielten im Allgemeinen noch dieselben Schußweiten inne, die sie während der ganzen Belagerungszeit zu nehmen pflegten, woraus hervorging, daß sie über die Standorte der deutschen Batterien noch nicht orientirt waren. Der französische Offizier zwar, der dem amerikanischen Generalkonsul Reed als Parlamentär beigegeben war, ein Adjutant Trochus, äußerte an der Sevresbrücke zu preußischen Offizieren, daß man in Paris den Beginn der Kanonade am gestrigen Tage vorhergesehen habe. Da die Franzosen aber keine Gegenmaßregeln trafen, namentlich die Feldwachen an den am meisten exponirten Punkten erst zurückzogen, als die deutschen Granaten an ihren Aufstellungsorten einschlugen, so hatten sie jedenfalls von den Placements unserer Artillerie und der Richtung ihres Feuers keine genauere Kenntniß. — Se. Maj. der König, Ihre kgl. Hoh. der Kronprinz und Prinz Karl, sowie mehrere deutsche Fürsten, mit den Offizieren ihrer Begleitung, beobachteten den Geschützkampf von einer Villa aus, die so gelegen ist, daß man das ganze östliche und südliche Gefechtsfeld des Mont Valerien und den Abschnitt der Enceinte bei Point du jour überschauen kann. Einige der Prinzen gingen unmittelbar bis in die Positionen unserer Artillerie vor, namentlich verweilten Prinz Adalbert und Herzog Eugen von Württemberg längere Zeit in einer der Batterien. Die Offiziere vom Generalstab, von der Artillerie und vom Ingenieurcorps, die Adjutanten, sowie viele Offiziere der Oberkommandos beritten das Terrain längs der ganzen Schußlinie, um ihre Beobachtungen über die erzielten Wirkungen zu machen. Die Truppen, die hinter der Vorpostenkette im Repli lagen, hatten sich in angemessenen Entfernungen, auf den Höhepunkten, die eine weitere Aussicht verstatten, aufgestellt, so daß sich um die feuernden Batterien ein lebhaftes und mannigfaches Bild gruppirte. Die Offiziere, die am ersten Tage des Bombardements in den Batterien verwundet wurden, sind: Hauptmann Herquet von der 6. Brigade, Major v. Köster, der durch ein Sprengstück am Kopfe beschädigt wurde, aber sein Kommando beibehalten konnte, und Regiments-Adjutant Langer vom 4. Artillerie-Regiment (Magdeburg), der eine Verwundung am Fußknochen erhielt. Den Hauptverlust, der sich im Ganzen auf 15 Mann und 4 Offiziere beläuft, verursachte eine feindliche Granate, die in einen der Verbandplätze der Belagerungsartillerie einschlug.

Der zweite Tag der Beschießung (6. Januar) war insofern der Artillerie noch günstiger, als die Klarheit des Wetters einen weiteren Einblick in die feindlichen Stellungen ermöglichte, als am 5. Von dem Höhenrand, der, bei St. Cloud beginnend und in allmählicher Hebung sich über Sèvres, Bellevue, Meudon bis zur Biegung der Seine bei Clamart hinziehend, fast die ganze südliche Zernirungslinie einnimmt, übersah man mit unbewaffnetem Auge die Stadt bis zur Kuppel des Panthéons; jenseits derselben beschränkten Nebel und die Wolken des vom Südwestwind nach Norden getriebenen Pulverdampfes den Blick: doch vermochte man mit dem Fernrohr die Thürme von St. Jacques und von Notre Dame noch genau zu erkennen. Der Kronprinz, vom Großherzog von Baden begleitet, hatte heute einen Standpunkt gewählt, der den drei angegriffenen Forts Issy, Vanvres, Montrouge näher gelegen war, als der gestrige. Se. K. H. verweilte hier gerade in denjenigen Stunden des Tages, während welcher der Geschützkampf in sein lebhaftestes Stadium trat. Es war die Zeit von 1½ bis 3½ Uhr Mittags. Der Mont Valérien schoß auch heute besonders nach St. Cloud, gab aber außerdem Feuer gegen Bougival und Vaucresson, obwohl er von diesen Punkten aus kein Feuer empfing. Im Angriff auf unsere bei St. Cloud placirten Geschütze unterstützten ihn, wie am ersten Tage des Bombardements, vier Batterieen am Point du jour und die Geschütze zu beiden Seiten des Aquadukts. Die letzteren, wie die vom Point du jour, schleuderten abwechselnd ihre Geschosse auch in weitem Bogen über die Seine hinüber, nach dem Plateau von Meudon. Aus Issy ist seit 10½ Uhr kein Schuß mehr gefallen; dagegen zeigten die Verbindungsmauern (Courtinen) und die Wälle der Böschungen an den Gräben (Escarpen) bereits zahlreiche Risse und selbst größere Lücken in den Steinfassungen. Es war natürlich zu vermuthen, daß die Franzosen, nachdem sie gestern gezwungen worden sind, die Geschütze im Fort Issy zurückzuziehen, versuchen würden, andere Emplacements für ihre Belagerungs-Artillerie ausfindig zu machen. Das war denn auch an zwei Stellen geschehen. Zwischen Issy und Vanves, sowie zwischen Vanves und Montrouge, näher der Enceinte zu, demaskirte der Feind heute neue Batterien. Das Feuer aus Vanves selbst war unbedeutend. Montrouge befand sich in heftigem Geschützkampf mit der Baiernschanze bei Moulin La Tour. Clamart, von Plessis-Piquet, dem nächsten Orte linker Hand von der Baiernschanze nur zwei Kilometer weit entfernt, auf einem vereinzelten Hügel am Fuße des linken Seine-Randes liegend, wurde von den französischen Granaten am stärksten beworfen. Im Ganzen ließen sich demnach in dem Geschützkampf französischerseits drei Hauptdirektionen unterscheiden: die eine nach St. Cloud mit der Laterale von Sevres, die andere nach Meudon, die dritte nach Clamart und nach Plessis-Piquet. Von unseren Batterien wurde hauptsächlich gefeuert: auf den Point du jour und seine Nebenbatterien am Eisenbahndamm des Aquaduktes, auf die Schießscharten von Issy, die bereits ziemlich zerstört sind, dann über Issy hinweg auf die Enceinte von Paris, von deren starken Bewehrung man sich diesseits überzeugen konnte. In der Gegend des Point du jour, doch innerhalb der Mauern der Stadt, brannte es seit 2½ Uhr Mittags an zwei Stellen. Das feindliche Feuer war auch heute gering, doch ist dabei wohl in Anschlag zu bringen, daß die französische Artillerie nicht minder, als die unsrige im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo es darauf ankommt, die Entfernungen zu messen

und zu wägen, noch keine Veranlassung haben dürfte, ihre volle Kraft auszugeben. Von den heutigen Verlusten ist bis jetzt so viel bekannt geworden, daß sie bei Plessis-Piquet 11 Mann betragen. Bei Meudon war bis zur Beendigung des Bombardements, die mit dem Dunkelwerden um $4\frac{1}{2}$ Uhr eintrat, nur 1 Mann verwundet, und zwar leicht, durch eine Kontusion am Auge, die ein Granatsplitter verursacht hatte. Ueber die Verluste bei St. Cloud fehlen augenblicklich noch die näheren Nachrichten, doch sind dieselben keinesfalls erheblich.

— 8. Januar Der hiesige „Moniteur officiel", welcher von heute ab unter dem Titel „Moniteur officiel de Gouvernement général du Nord de la France et de la Préfecture de Seine et Oise" erscheint, veröffentlicht 1. das folgende königliche Dekret:

In Anbetracht des Berichtes vom 15. d. M. genehmige Ich die Bildung eines neuen General-Gouvernements, das durch die Vereinigung der im Norden Frankreichs belegenen okkupirten Länder gebildet wird. Das Departement Seine et Oise, das bisher dem Gebiete von Rheims zugetheilt war, wird mit dem neugebildeten General-Gouvernement vereinigt, dessen Verwaltung Ich dem k. sächsischen Kriegsminister, Generallieutenant v. Fabrice, übertrage, indem Ich ihm Versailles als provisorische Residenz anweise.

Versailles, 16. Dezember 1870. **Wilhelm.**

Bismarck. Roon.

II. Die folgende Proklamation des General-Gouverneurs von Fabrice:

Proklamation. S. M. der König von Preußen, Ober-Befehlshaber der deutschen Armeen, haben mit Bewilligung Sr. M. des Königs von Sachsen, meines erhabenen Herrn, geruht, mich zum General-Gouverneur des Departements Seine und Oise, sowie auch der Departements im Norden Frankreichs, welche jüngst durch die alliirten Truppen besetzt und nicht Theile des General-Gouvernements Rheims sind, das heißt: Somme, Oise, Untere Seine, Eure und Loir und Loiret zu ernennen. Indem ich diese Königl. Ernennung zur Kenntniß der obgenannten Departements bringe, habe ich das Recht, Seitens ihrer Bevölkerung eine ruhige und entgegenkommende Haltung zu erwarten, welche übrigens in ihrem eigenen Interesse ist. Ich habe auch die feste Hoffnung, daß sich Jeder direkt oder indirekt jedes feindlichen oder gegen die Interessen der deutschen Armeen gerichteten Aktes enthalte. Vor Allen befehle ich den Regierungs- und Munizipalbehörden, genau die Befehle zu befolgen, welche das General-Gouvernement ihnen durch seine Organe zukommen lassen wird, und ersuche sie, mir ihre Mitwirkung zu leihen, um ohne viel Schwierigkeiten den Forderungen der gegenwärtigen Lage zu entsprechen. In dem Entschlusse, Jeden so viel als möglich in seinem Eigenthum zu erhalten und zu schützen, die Lasten gleichmäßig zu vertheilen und über die öffentliche Sicherheit zu wachen, hoffe ich, nicht zur Anwendung der durch das Kriegsrecht bedingten Strenge gezwungen zu werden.

Versailles, den 6. Januar 1871.

Der General-Gouverneur zu Versailles.
General-Lieutenant v. Fabrice, Staats-Minister.

— 9. Januar. Se. K. Hoh. Prinz Albrecht (Vater) liegt noch krank in Maintenon. — Zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Kriegs-Ministers v. Roon wurde von den Musik-Corps sämmtlicher hier stehenden Truppentheile eine Morgenmusik gebracht. Dann fand ein kurzer Frühgottesdienst statt, der von dem Schwager des Ministers, Hof- und Garnisonprediger Rogge, abgehalten wurde. Größere Festlichkeiten blieben ausgeschlossen, weil der General in den letzten Tagen nicht ganz wohl war.

Die nach den neuesten französischen Nachrichten von den deutschen Geschossen erreichten Stadttheile, Straßen und Gebäude in Paris liegen auf dem linken Ufer der Seine und in der südlichen Hälfte der Stadt. Es werden als beschossen namhaft gemacht die Stadttheile des Jardin des plantes, des Luxembourg, der Faubourg St. Germain, die Gegend des Hôtel des Invalides, Montrouge, Vaugirard, Grenelles und Auteuil, die Straßen Gay-Lussac, Babylone und du Bac, von Gebäuden die Kirche St. Sulpice, die Sorbonne und das Hospital Val-de-Grâce. Der Jardin des plantes (botanisch-zoologischer Garten) liegt hart am linken Seine-Ufer, zwischen den großen Gebäuden der Weinhallen und dem Boulevard de l'Hôpital, der zur Place d'Italie führt, von welcher südwärts die beiden Straßen nach den Forts de Bicêtre und d'Ivry abgehen. Die Stadttheile des Luxembourg, von St. Germain und bei dem Hôtel des Invalides schließen sich von Osten nach Westen an die Quartiers um den Jardin des plantes, die Weinhallen und das Panthéon an. — In einer vorderen Reihe, zwischen den hier genannten Theilen der Hauptstadt und den südlichen Forts, jedoch noch innerhalb der Stadtenceinte liegen von West nach Ost die Vorstädte Auteuil, Grenelles, Vaugirard und Montrouge, in ziemlich direkter Richtung von den deutschen Batterien über die Forts d'Issy, de Vanves und de Montrouge hinweg. Auteuil liegt genau nördlich des Point le jour, zwischen der Seine einer-, und der Verbindungsbahn und der Südwestspitze des Bois de Boulogne andererseits; es ist von den bis jetzt beschossenen Stadttheilen oder Vorstädten der einzige, der auf dem rechten Seine-Ufer gelegen ist. Grenelle ist von Auteuil nur durch den Fluß, und von dem ostwärts sich anschließenden Vaugirard durch die Rue Lacombe getrennt, eine der längsten Straßen von Paris, welche die südlichen Theile der Hauptstadt fast in ihrer ganzen Breite durchschneidet. Von Vaugirard ist das Stadtviertel Montrouge scharf durch die Eisenbahn von Paris über Versailles (nach le Mans) geschieden; es ist durch die Chaussee du Maine von dem nordostwärts ihm anliegenden Kirchhof du Mont Parnasse oder du Sud getrennt. Die Rue Gay-Lussac führt vom Luxembourg-Garten in gerader Richtung südostwärts, die Rue de Babylone in westlicher Richtung auf die Gebäude der école militaire und die Rue du Bac von jener direkt nach dem Pont Royal, jenseits dessen Schloß und Park der Tuilerien liegen. Die Kirche St. Sulpice liegt nicht weit nordwestlich vom Palais du Luxembourg und in direkter Richtung von diesem auf das Schloß der Tuilerien; die Sorbonne, das für drei Fakultäten bestimmte pariser Universitätsgebäude, ist auf dem Wege von der ebengenannten Kirche nach dem Panthéon zu suchen, südlich dessen und des Boulevard de port Royal das Hôpital du Val de Grâce gelegen ist.

Der bei der Armee des Kronprinzen von Sachsen befindliche Spezial-Korrespondent der „Daily News" berichtet unterm 8. d. aus Margency:

„Die deutschen Batterien im Nordosten und Osten haben heute den ganzen Tag stetig gefeuert. Drancy, von dem man glaubte, daß es zum Schweigen gebracht worden, flackerte heut wieder unerwartet auf. Sonst war das französische Feuer sehr schwach. In diesem Distrikt werden in ein oder zwei Tagen wahrscheinlich andere deutsche Batterien ihr Feuer eröffnen. Es sind keine Symptome eines Ausfalles vorhanden."

Die „Pf. Z." entnimmt dem Briefe eines bayerischen Genie-Soldaten aus Plessis-Piquet, daß dort am 26. Dezember eine unterirdische Telegraphenleitung entdeckt wurde. Der Schreiber des Briefes war mit seinen Kameraden an jenem Abend beschäftigt, einen Schützengraben auszuheben, und dabei fanden sie in der Tiefe von etwa 1½ Fuß ein Kabel, welches eine dem transatlantischen Kabel ähnliche Zusammensetzung zeigte. In der Mitte lagen sieben Kupferdrähte, die mit Kautschuk umgeben sind; das Ganze ist dann noch mit 17 Eisendrähten umwickelt, mit Hanf und dünnen Schnüren übersponnen und getheert. Der Fundort lag zwischen den Forts Vanvres und Issy.

Aus Arnay-le-duc, 3. Jan., wird der „Gazzetta di Torino" geschrieben, daß die Preußen am 2. Melly und Maconge eine halbe Stunde nach Räumung derselben besetzt haben; sie marschiren heute gegen Saulieu und könnten von dort aus sich nach Autun oder dem Creuzot wenden, um die dortige große Geschütz- und Mitrailleusen-Gießerei in Besitz zu bekommen. In Arnay könne man keinen ernstlichen Widerstand leisten, sondern werde, nachdem man mit den Preußen einige Schüsse gewechselt habe, sich auf Autun zurückziehen. — Nach dem Vorstehenden wären Abtheilungen unseres 7. Armeecorps ziemlich weit südlich gegen die linke Flanke der französischen Ostarmee vorgegangen.

Nach Berichten aus Dijon soll Garibaldi einen Schlaganfall gehabt haben und schwer erkrankt darnieder liegen

Der „Czas" giebt Details über die Zusammensetzung der polnischen Legion, welche sich unter dem garibaldinischen Corps befindet. Nach diesen Angaben, die, obgleich ihnen die demokratischen Blätter Polens widersprechen, auf Wahrheit beruhen dürften, zählt die ganze polnische Legion nur etwa 200 Mann. Weil sie aber nicht aus lauter Polen besteht, sondern auch viele Franzosen enthält, so sollte ihr Titel eigentlich „Legion franc-polonaise" heißen. Der Grund der schwachen Betheiligung der Polen an der Legion ist in dem Umstande zu suchen, daß ihnen Offizierstellen in den Corps der Franctireurs angeboten worden sind, während sie unter Garibaldi als Gemeine dienen müssen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 13. Jan. Bekanntlich befindet sich Deutschland nicht nur im Kriege mit Frankreich, sondern auch mit den sozialistischen und republikanischen Freunden Frankreichs in Deutschland. Auf deren Mitwirkung gegen das Vaterland wird in Frankreich immer aufs Neue spekulirt. Neuerdings haben die Arbeiter in den elsässischen Fabrikstädten, Straßburg, Colmar, Mühlhausen u. s. w. einen Aufruf an die Arbeiter Deutschlands gerichtet, in welchem sie diese auffordern, ihre Agitation gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen an Deutschland fortzusetzen und mit ihnen vereinigt für die Herstellung der sozialen Republik in Deutschland und in ganz Europa zu wirken. Unterzeichnet ist der Aufruf: Joseph Klein, Charles (!) Hammer und Louis Berthier. — Von den „Reden des Grafen Bismarck" ist jetzt die 3. Sammlung erschienen, welche die Landtagssession 1869—70 und die ordentliche und erste außerordentliche Session des Reichstages von 1870 umfaßt. Angehängt ist ein Sachregister. — An die Bundesgesandtschaft in Petersburg werden häufig von deutschen Importeuren Anträge gerichtet, welche dahin gehen, daß dieselbe Reklamationen gegen die Höhe von Zöllen, welche die russischen Zollbehörden erhoben haben, betreffenden Orts unterstützen möge. Die gesandtschaftliche Verwendung bleibt in vielen Fällen ohne Erfolg, weil die einschlagenden Vorschriften über die Wahrung des Reklamationsrechts von den Reklamanten nicht beachtet worden sind. Wenn die von ausländischen Importeuren an der russischen Grenze deklarirten Artikel von den russischen Zollbehörden mit einem höheren Zollsatz belegt werden, als der Importeur für berechtigt erachtet, so ist es gestattet, daß die betreffenden Zollbehörden nichtsdestoweniger den Waaren, mit dem von dem Deklaranten beanspruchten Zollsatz besteuert, Einlaß gewähren, wenn diese sich verpflichten, die Differenz nach erfolgter Entscheidung des kaiserlichen Finanzministeriums nachzuzahlen. Die Importeure haben sogleich bei dem genannten Ministerium Regreß gegen den von der Zollbehörde beanspruchten Zollsatz zu erheben. Widrigenfalls haben sich dieselben ihres Rechtes begeben, da später ein solcher Regreß nicht angenommen wird.

♋ **Berlin**, 13. Januar. Durch die feststehende Absicht der Regierung, das Armenpflegegesetz zu erledigen, kommt das Abgeordnetenhaus in Verlegenheit, wie es seine Zeit ausfüllen soll da seine Arbeiten im Wesentlichen nach den ersten Tagen der nächsten Woche erledigt sein werden. Es liegt nun im Plane, das Abgeordnetenhaus auf etwa 8 bis 10 Tage gar nicht arbeiten zu lassen, vielmehr diese Zeit, während welcher sich die Plenarberathungen des Herrenhauses über das Armenpflege-

---

Grillparzer.

von Heinrich Laube.

(Aus der „N. Fr. Pr.")

Ich bin kein leidenschaftlicher Verehrer von Jubiläums-Feierlichkeiten, obwohl ich in meiner ersten Lebenshälfte darüber habe klagen helfen, daß verdienstvolle Männer bei ihren Lebzeiten durch Mangel an Auszeichnungen verletzt würden und daß man nur Beamte feierte.

Auch diese Letzteren feierte man damals sehr reizlos, sehr phantasielos. „Saurer Wein grins'te im Glase," wie Börne ungefähr darüber schrieb.

Aber daß blos sichergestellte Leute von so und so viel gesetzlichen Jahren gefeiert wurden und daß kein Mensch daran dachte oder denken durfte, die unsicher gestellten Größen auszuzeichnen, das erschien uns ärgerlich.

Diese unsicher gestellten Größen — meinten wir — seien die Hauptpersonen einer Welt, welche den Fortschritt verbot oder doch nicht fördern wollte. Die unsicher gestellten Größen förderten ihn, indem sie sich frei erhielten von den Fesseln eines Beamtenthums, welches nur innerhalb eines vorgeschriebenen Programms geistreich sein durfte; sie förderten ihn durch freie Erfindungen, wären diese Erfindungen auch nur Gedanken, nur Worte, nur Vorschläge, deren Ausführung nicht zugelassen würde. Kurz, wir klagten über die abscheuliche Undankbarkeit der Deutschen gegen ihre genialen Landsleute, und es war Mode, zu sagen: in Deutschland muß man sterben, um gefeiert zu werden.

Das wurde anders, als die Gelegenheit kam, uns freier zu entwickeln. Und nun verfielen wir ins andere Extrem. Der pflichtmäßige Mann, welcher innerhalb streng gezogener Grenzen seine Pflicht ausgezeichnet und mit opfervoller Hingebung erfüllte, er blieb im Schatten, und die ungebundene Aeußerung nahm alle Aufmerksamkeit, alle Feier in Anspruch. Es regnete Feierlichkeiten, und die Jubiläen wurden so zahlreich, daß sie abgeschmackt erschienen. In Leipzig ließ sich ein mittelmäßiger Dichter ein Jubelfest veranstalten, weil er vor zwanzig Jahren sein erstes Gedicht verfertigt, so daß ein vorlauter Mensch mit Erfolg äußern konnte: „'s ist nur schade, daß es nicht sein letztes geblieben ist!"

Dieser Mißbrauch mit Jubiläen hat mich und wohl auch manchen Anderen mißtrauisch gemacht gegen das monumentale Jubiliren des herrschenden Tages.

Aber die Geschichte ist uns zu Hilfe gekommen, wie sie das immer thut; sie hat uns große Gelegenheiten geboten, und bei großen Gelegenheiten ist die Feier ein Segen. Große Erinnerungen sind der Sporn zu großen Thaten.

Wir haben Schillers hundertjährigen Tag feiern können. Wie stark ist davon die Wirkung gewesen! Wie viel ist dadurch entstanden!

Wir haben eben Beethoven gefeiert, und wir erleben jetzt die Freude, einen Dichter feiern zu können, der noch unter uns lebt. Dem achtzigjährigen Grillparzer können wir durch Feierlichkeiten ausdrücken, daß wir stolz auf ihn sind, daß wir ihn lieben und verehren.

Auch Göthe erlebte seinen achtzigsten Geburtstag. Damals waren ausgewählte Kreise in Deutschland beflissen, ihre Freude auszudrücken. Ausgewählte Kreise; das Jubiläum eines Nichtangestellten war eben noch ungewöhnlich. Uebrigens war er ja doch eine Art Minister gewesen. Und doch wirkte jenes noch vereinzelte Jubiliren tief. Ich ermesse das an mir selber: ich war ein dreiundzwanzigjähriger Don Carlos-Dilettant und suchte mein Flandern, meine Gegenstände zur Begeisterung. Schiller hatte ich, aber Göthe noch nicht. Er war mir zu einfach vorgekommen. Jetzt, da die gebildeten Leute ein so großes Wesen machten bei seinem achtzigsten Geburtstage, jetzt horchte ich genauer hin und beachtete zum erstenmale die Gründe und Ursachen, um derentwillen er ein großer Dichter, und nun las ich ihn von neuem, und verstand und fing an zu genießen. Daß er noch lebte, daß er von den einzelnen Feierlichkeiten durch Zuschrift und Zeitungen erfuhr, das fand ich rührend, das erhöhte überaus meine Theilnahme.

Darüber sind einundvierzig Jahre vergangen, und nun haben wir in Oesterreich dasselbe vor, und nicht blos in ausgewählten Kreisen. Unser großer Dichter lebt glücklicherweise auch noch, hat auch sein achtzigstes Jahr, Grillparzers 80. Geburtstag ist am 15. Januar 1871, vollendet und hört und liest es, wie sehr wir ihn lieben und verehren. Das ist doch eine Feier, die Herz und Geist bewegt, Herz und Geist in beglückender Uebereinstimmung,

Es kommt Einem wie ein Wunder vor, wenn man das äußerlich so unscheinbare Leben Grillparzer's betrachtet, daß dies Stillleben zu einer Feier hat führen können, welche Tausende der gebildetsten Menschen in gedankenvolle Bewegung setzt. Wenn man den schlanken, mittelgroßen Mann mit seitwärts geneigtem Haupte in sich gekehrt und still durch die Straßen Wiens hat gehen sehen lange Jahre, wenn man ihn beobachtet hat, wie er wortkarg im dunklen Erdgeschosse des „Matschakerhofes" täglich sein kleinbürgerliches Mittagsmal eingenommen, wie er die vier Stockwerke seiner Wohnung in der Spiegelgasse täglich hinaufgestiegen und sie jetzt noch, ein Greis, geduldig hinaufsteigt, wie er jetzt noch da oben im schmucklosen kleinen Zimmer ein wenig gekrümmt am Fenster sitzt und Bücher liest — er hat eine kleine Bibliothek sehr werthvoller, meist klassischer Bände. die besten Griechen, Römer, Spanier, Italiener, Franzosen, Engländer und Deutschen — wie er Bücher liest, deren Lektüre strenge Sammlung erfordert — da fragt man sich wohl: Aus so geringen Verhältnissen, bis zum achtzigsten Jahre des Mannes unverändert geringen Verhältnissen also sind Schriften hervorgegangen von so geistig vornehmem Style, von so hohem poetischen Inhalte? Schlägt aber der alte Herr, welcher da in niedrigem Lehnstuhle sitzt mit niedergesenktem Kopfe, das Auge zu euch auf, das blau-graue schöne Auge, da seht ihr in eine reiche, schöne Welt. Tiefer Ernst, gründliches Wohlwollen, klare Weisheit, anmuthig lächelnde, verborgene Schalkhaftigkeit sprechen da gleichzeitig in Einem Blicke. Ihr begreift es da mit Einemmale, daß hier in dem dürftigen Menschenleibe ein bedeutender Menschengeist lebt und noch völlig lebt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Lager der Sozial-Demokraten.

Berlin. Angesichts der bevorstehenden Wahlen fordert der hiesige „Sozialdemokrat" (Nr. 5 vom 11. Jan.) die Parteigenossen auf, „den Arbeitern, die noch nicht zur Partei gehören, das heißt noch nicht zum Klassenbewußtsein erwacht sind, die Grundlagen und Hauptsätze der Anschauung der Partei vorzuführen." Der „Sozialdemokrat" übernimmt alsdann selbst die Vorführung dieser Anschauung und entledigt sich seiner Aufgabe in einer Weise, wie wir sie bei diesem Blatte, obwohl wir manchmal schon bemerkt, daß es sich des Besenstiels anstatt einer Feder bedient, noch nicht gefunden haben. Wäre Eumaios, der göttliche Sauhirt, unter die literatelnden Sozialdemokraten gegangen, er hätte keine bessere Leistung hervorbringen können, als es dem Leitartikelschreiber des „Sozialdemokraten" gelungen. Nachdem diese ästhetische Seele herausgefunden, daß die Gesellschaft nur aus Ausbeutern und Ausgebeuteten besteht, aus zwei Klassen, die sich bis zum Aeußersten bekämpfen müssen, und daß dieser Krieg erst dann wegfallen könne, wenn die Ausbeutung weggefallen ist, — heißt es weiter: „Wir haben längst erkannt, daß alle anderen Schäden und Uebel der heutigen Gesellschaft nur natürliche Ausflüsse der Einen schlechten Grundlage sind. „Das große Mutterschwein ist unablässig trächtig und die Masse der Ferkel ist dem entsprechend. ... Der heutigen Gesellschaft ist das reaktionäre Wesen wesentlich, gleichviel, ob etwas mehr oder weniger mit politischer Scheinfreiheit übertüncht. Wie aber soll dieser reaktionäre Staat sich selbst und die ausbeutende Gesellschaft schützen? Er kann es nur durch Gewalt. Daher die großen stehenden Heere, daher der Militarismus. Erstes Ferkel! — Daher ebenso die schöne Polizeiwirthschaft und das unablässige Bevormundungssystem. Zweites Ferkel! — Die Leute, welche einmal im Besitz der Staatsgewalt sind, machen sich diese zu Nutze, denken vielfach weniger an das Gemeinwohl, als an sich und ihre Brüder und Vettern. Daher Protektionswesen und Cliquenwirthschaft. Drittes Ferkel! — Es erscheinen ordensbesternte „patriotische" Armeelieferanten, welchen das nationale Unglück eines Krieges weiter nichts ist, als eine gute Gelegenheit, den Staat durch schlechte oder unvollständige Lieferungen zu prellen und sich dadurch ungeheure Reichthümer zu verschaffen. — Eine ganze Masse von Ferkeln! — Wenn die ganze Gesellschaft auf Ausbeutung beruht, wer sollte sich wundern, daß jeder einzelne in der Hetzjagd der freien Konkurrenz nur seiner eigenen Habsucht folgt. Daher Unmenschlichkeit und Herzlosigkeit, wenn nur Geld dabei verdient wird, Verbitterung und gegenseitiger Haß der Menschen unter einander. Ferkel! Ferkel! — Zeitungen und Literaten, die weiter im Interesse der Kapitalisten die Bestrebungen der Lohnarbeiter, des

gesetz abwickeln, eine, womöglich schon vorher zu bestimmende Spezial-Kommission mit dieser Materie zu befassen. Man hofft auf diese Weise die Session am 6. oder 8. Februar selbst für den nicht unwahrscheinlichen Fall zum Abschluß zu bringen, daß eine wiederholte Transaktion über das Gesetz zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus stattfinden würde. — Wahrscheinlich wird zuvor noch eine Sitzung für die Anträge und Petitionen bestimmt werden und dabei auch die mehrfach erwähnte amerikanische Resolution zur Verhandlung kommen. Der Ihnen mitgetheilte Beschluß der Petitions-Kommission ist übrigens von dem hiesigen amerikanischen Gesandten Mr. Bankroft per Kabeltelegramm sofort im Wortlaute nach Amerika übermittelt worden. — Morgen Abend findet, wie bereits gemeldet, hier die Versammlung des Landesausschusses der nationalliberalen Partei, behufs Feststellung eines Wahlausschreibens für die Reichtagswahlen statt. Die Arbeiten sollen am Sonntag Vormittag fortgesetzt und beendigt werden und Mittags werden sich die Mitglieder des Ausschusses und der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses zu einem Festmahl bei dem Restaurant Müller vereinigen. — In Abgeordnetenkreisen will man übrigens wissen, daß sich die Abhaltung der Reichstagswahlen bis zum Frühjahr verzögern möchte. Es heißt einerseits, die Württemberger hätten erklärt, mit ihren Vorbereitungen nicht früher fertig werden zu können, andererseits möchte man die Wahlen erst nach dem Frieden vornehmen, zumal man denselben jetzt nicht mehr allzuferne wähnt. Im Weiteren meint man, daß damit auch die Schwierigkeiten wegen Beschaffung der weiteren Mittel zur Kriegführung in Fortfall kommen möchten, da man dieselben durch Kontribution in den großen okkupirten Departements erheben könnte. Wir haben indessen Grund zu der Annahme, daß die Regierungen trotz alledem daran festhalten werden, die Wahlen im Februar vollziehen zu lassen. — Die Preußische Central-Boden-Credit-Aktien-Gesellschaft, welche im Kriege nicht in der Lage war, die frühere beabsichtigte Emission unkündbarer Pfandbriefe zu veranstalten und bis nach dem Frieden vertagen mußte, hat jetzt mit großem Erfolge zur Stützung des Grundbesitzes kündbare Pfandbriefe ausgegeben, welche von dem Publikum wegen der Sicherheit, welche sie gewähren und als gute Kapitalsanlage sehr gern genommen werden. — Eine Ermittelung über die aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter hat ergeben, daß ein großer Theil besonders tüchtiger Kräfte von den früheren Arbeitgebern auf deren Kosten in der Schweiz und in Belgien verpflegt wird, um sofort nach dem Frieden an die frühere Beschäftigung zurückzukehren. In den Erwartungen bezüglich der Vortheile für die diesseitige Industrie durch Beschäftigung deutscher Arbeiter aus Frankreich hat man sich vielfach, da man das vorzügliche pariser Material, und die Spezialität, in welcher die Arbeiter beschäftigt wurden, nicht in Anschlag gebracht hat, getäuscht. Nichtsdestoweniger sind die vertriebenen Arbeiter ausnahmslos gut beschäftigt worden.

□ **Berlin**, 13. Jan. [Beschäftigung der Kriegsgefangenen. Affaire Bronza. Die evangelische Kirche im Elsaß und Lothringen. Wildpret von Newyork nach Versailles.] In Bezug auf die Beschäftigung der Kriegsgefangenen hat das Kriegsministerium eine Zirkularverfügung erlassen, durch welche die Kommandanturen angewiesen werden, auf Anfertigung von Handarbeiten in den Wohnräumen der Kriegsgefangenen Bedacht zu nehmen, da die Winterkälte und die große Stärke der meisten Depots der Arbeit im Freien ungewöhnliche Schwierigkeiten bereiten. Es soll dabei zunächst auf die voraussichtlich mehrfach vorhandenen individuellen Kunstfertigkeiten Rücksicht genommen, den Handwerkern die Ausübung ihres Handwerks möglich gemacht, und für das nöthige Material u. s. w. Sorge getragen werden. Zur Deckung der dadurch entstehenden Kosten und zur Erzielung eines Arbeitslohnes für die Kriegsfangenen muß die Verwerthung ihrer Arbeiten erstrebt werden, doch ist dabei zu vermeiden, daß die Privatindustrie durch die billigere Gefangenarbeit geschädigt werde. Mit Rücksicht hierauf werden mehrere beschränkende Maßregeln in Vorschlag gebracht. Als geeignete Beschäftigung werden empfohlen, die Anfertigung von Fluß- und See-Fischernetzen, von Strohmatten, Läufern, von Decken und Schuhen aus Tuchabfällen, welche von den Handwerksstätten der Truppentheile zu requiriren sein würden, von Holzschnitzereien, Cartonnagen, Couverts u. s. w. Um die Arbeitslust der Gefangenen anzuspornen, wird die bisher gültige Verpflichtung einer unentgeltlichen Arbeitsleistung von 5 Stunden beseitigt und der volle Reingewinn aus dem Erlös der Arbeiten den Gefangenen zu Gute kommen, sei es, daß ihre materielle Lage dadurch verbessert oder ein Sparpfennig für sie angesammelt werde. Vorgeschlagen wird speziell die Anschaffung von Unterrichtsmitteln und von Tabak, der von einem Theil der Gefangenen zu Zigarren verarbeitet werden könnte. Der Gewinn ist unter sämmtliche Mannschaften gleichmäßig zu vertheilen, ob dieselben bei den betreffenden Arbeiten, im innern Dienst, oder bei Arbeiten im Freien beschäftigt werden. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß diejenigen Leute, welche durch eine besondere Kunstfertigkeit hervorragend werthvolle Arbeiten liefern, eine Extrazulage vorweg bekommen. Zur vorschußweisen Beschaffung von Materialien u. s. w. sind dem Kriegsministerium Privatmittel in Aussicht gestellt worden, aus welchen jedem Gefangenendepot eine gewisse Summe à fonds perdu übergeben werden soll. Sollte sich eine Verwerthung der Arbeiten nicht in ausreichendem Maße bewirken lassen, so darf diese Summe auch im direkten Interesse der Gefangenen, z. B. zur Anfertigung von Gegenständen zu ihrem eigenen Gebrauch, verwendet werden. — Der Minister des Innern hat bereits die Landräthe der betreffenden Kreise angewiesen, die Kommandanturen u. s. w. mit Rath und That in dieser Angelegenheit zu unterstützen und der Handelsminister hat sich an die betheiligten Bezirksregierungen mit dem Ersuchen gewendet, den Kommandanturen hinsichtlich der den Gewerbtreibenden in beschränktem Maße einzuräumenden Befugniß, Kriegsgefangene in den Depots auf ihre Rechnung zu beschäftigen, sowie hinsichtlich der für die Arbeiten zu suchenden Absatzwege an die Hand zu geben, mit dem Bemerken, daß im Interesse der inländischen Industrie die Beschäftigung der Gefangenen in solchen Arbeiten zu suchen sei, in welchen den heimischen Arbeitern keine nachtheilige Konkurrenz geschaffen werde. — Die Petitionskommission beschäftigte sich während längerer Zeit mit einer Beschwerde des Probst Zabermann in Tilsit darüber, daß der Landrath Schlenther daselbst den Priester Bronza verhaftet und an Rußland ausgeliefert habe. Dieser Bronza, in Rußland gebürtig, war im Jahre 1863 Feldkaplan bei den polnischen Insurgenten gewesen, nach Preußen gekommen und mit Bewilligung des Bischofs in Nauenburg als Kaplan zunächst und dann als Pfarrer an einer Kirche an der russischen Grenze angestellt worden. Die geforderte Naturalisation soll ihm wegen zu kurzen Aufenthalts verweigert worden sein. Auf den Verdacht hin, daß er gegen Preußen agitirte, sei er verhaftet und an Rußland ausgeliefert worden. Der Bischof, sagt die Petition, habe sich an den Ober-Präsidenten Horn und dann an den Bundeskanzler gewendet, um in Petersburg die geeigneten Schritte zu thun. — Nun scheint der Bronza kein so unschuldiges Wesen zu sein. Man will bei ihm einen regen Fremdenverkehr bemerkt, auch sehr preußenfeindliche Aeußerungen vernommen haben. So habe er z. B. von geheiligten Franzosenkugeln gesprochen. Eine bei ihm abgehaltene Haussuchung soll allerdings resultatlos gewesen sein, wenn aber die preußische Regierung diesen Mann als Ausländer ausgewiesen hat, so kann man ihr das Recht dazu nicht streitig machen. — Die Kommission kam darüber nicht ins Klare, ob der Bronza ausgewiesen oder ausgeliefert worden ist. Sie setzte daher die Berathung aus, bis das Ministerium hierüber weitere Mittheilung zu machen in der Lage sein wird. — Sicherem Vernehmen der „Elb. Ztg." nach ist Missions-Inspektor Dr. Fabri von Barmen von dem General-Gouverneur, Grafen von Bismarck-Bohlen mit einem kommissarischen Auftrag in Bezug auf die Angelegenheiten der evangelischen Kirche in Elsaß und Deutsch-Lothringen betraut worden. Derselbe wird in einigen Tagen unter Beurlaubung von seiner gegenwärtigen Stellung zur zeitweiligen Uebernahme dieses Vertrauenspostens nach Straßburg abreisen. — Am 4. Januar langte aus Newyork eine originelle Sendung hier an. Der Blumenfabrikant Sielers daselbst hatte auf der Jagd einen Hirsch erlegt, und da es ein seltenes Exemplar war, solchen aus Verehrung dem König zum Geschenk gemacht. Das durch den Frost wohl konservirte Wildpret ist von hier an das Hoflager des Königs zu Versailles abgegangen und hat dort eine freundliche Aufnahme gefunden.

— Der „Staatsanz." veröffentlicht folgenden Erlaß des Kultusministers an sämmtliche kgl. Provinzial-Schulkollegien:

Durch die im vergangenen Jahre gestattete Beschleunigung der Abiturientenprüfung bei den Gymnasien und Realschulen ist einer großen Zahl von Jünglingen nach ihrem und ihrer Eltern Wunsch der Eintritt in das Heer erleichtert worden. Die Fortdauer des Krieges giebt Veranlassung, dieselbe Maßregel jetzt zu Gunsten derjenigen jungen Leute zu wiederholen, welche sich überhaupt dem Militärstande widmen wollen. Demgemäß beauftrage ich die Kgl. Provinzial-Schulkollegien, die Direktoren der Gymnasien und Realschulen ihres Ressorts unverzüglich mit Anweisung dahin zu versehen, daß noch im Laufe des Januar eine schriftliche und mündliche Prüfung mit denjenigen Schülern der Ober-Prima abgehalten werde, welche 1) die Zustimmung ihrer Eltern resp. Vormünder dazu nachweisen, daß sie auf Beförderung zum Offizier in das Kriegsheer eintreten, 2) ein ärztliches Attest über ihre Dienstfähigkeit und 3) ein Annahme-Attest eines Truppen-Kommandeurs beibringen. Ob und wie weit es wegen Einrichtung der Prüfung und besonders hinsichtlich ermäßigter Anforderungen, welche unter den vorliegenden Umständen bei der Prüfung zulässig sind, ohne ihr den Charakter einer Maturitätsprüfung zu nehmen, einer Instruktion der Direktoren bedarf, bleibt dem Ermessen der kgl. Provinzial-Schulkollegien überlassen. In die Maturitätszeugnisse ist die Bemerkung aufzunehmen, daß die Zulassung zu der außerordentlichen Abiturientenprüfung auf Grund der kundgegebenen Absicht erfolgt sei, in die militärische Laufbahn einzutreten. In Bezug auf die Anwesenheit eines stellvertretenden Kommissarius bei den mündlichen Prüfungen, da wo der Departementsrath des kgl. Provinzial-Schulkollegiums denselben nicht beiwohnen kann, sowie auf das hierher einzureichende Verzeichniß derjenigen, welche die Prüfung bestanden haben, gelten die Bestimmungen der Zirkular-Verfügung vom 19. Juli v. J. (Nr. 20,441).

— Der General der Infanterie v. Holleden, Präses der Ober-Militär-Examinationskommission, hat am 9. d. M. gleichzeitig mit dem Kriegsminister v. Roon sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Derselbe wurde 1821 aus dem Kadettencorps als Sekondelieutenant im 21. Infanterie-Regt. angestellt. Noch in demselben Jahre als Lehrer zur Divisionsschule nach Stargard abkommandirt, hat der Jubilar seit der Zeit dem Militärbildungs- und Erziehungswesen als thätiges Mitglied ununterbrochen angehört.

Breslau, 12. Januar. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Kreuzztg.", daß die neulich erwähnte Beschwerde gegen die Lehrer am katholischen Matthias-Gymnasium dahier, welche sich dem Infallibilitäts-Dogma nicht unterworfen haben, von Seiten des Kultusministers abschläglich beschieden ist. Die Zahl der Beschwerdeführer soll übrigens eine verhältnißmäßig geringe gewesen sein. Es darf nun wohl der das Gymnasium betreffende Konflikt um so mehr als entschieden angesehen werden, als die Zöglinge des fürstbischöflichen Seminars längst die Schule wieder besuchen und der Gründung eines Jesuiten-Kollegiums die bedeutendsten Schwierigkeiten entgegenstehen.

Koblenz, 9. Jan. Bekanntlich hatte die hiesige Regierung den Antrag des Erzbischofs von Köln: ihm bei seinem Vorgehen gegen den Pfarrer Dr. Tangermann von Unkel starke Hand zu leisten, ohne weiteres abgelehnt. Dabei hat sich jener hochwürdigste Herr jedoch nicht beruhigt, er hat sich vielmehr mit einer Beschwerde an die höhere Instanz in Berlin gewandt, und besonders auf einen Präzedenzfall hingewiesen, welcher, irren wir nicht, im Jahre 1832 in einer Gemeinde des Regierungsbezirks Köln vorkam, und in welchem die Kölner Regierung willfahrt habe. Angenommen auch der Fall sei ganz analog, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß sowohl an kirchlichem als auf staatlichem Gebiet inzwischen vieles anders geworden ist „in dieser neuen Zeit." Der Herr Erzbischof von Köln dagegen, wie freilich die gesammte römisch-jesuitische Clique, scheint steif und fest zu glauben, daß man noch immer in den grassesten Zeiten des Mittelalters lebe. Von diesem Standpunkt aus sagt denn auch das päpstliche Leibjournal, die „Civiltà Cattolica" (1869, Bd. 5. S. 277): „Die Kirche hat an sich keine materielle, sondern nur eine moralische Macht; Zwangsmittel hat sie nur insofern, als sie die Anwendung derselben der bürgerlichen Gewalt, die ihr untergeben ist, befehlen

---

Enterbten dieser Erde, als sinnlos, roh und verwerflich verleumden müssen. Doktoren, welche die Wissenschaft mißbrauchen, um durch Hohn und gelehrte Worte die einfache, große, schreckliche Wahrheit zu verdecken; daß die Masse des Volkes trotz unablässiger Arbeit darbt, während eine kleine Klasse Weniger bei allem Nichtsthun im Ueberflusse schwelgt. Welche unabsehbare Reihe von Ferkeln!... Befreiung der Arbeit aus dem Joche des Kapitals! — Das sei die allgemeine Forderung des Volkes; in ihr liegen alle anderen Forderungen mit inbegriffen. Was hilft es, die einzelnen Ferkel zu verfolgen, so lange das große Mutterschwein immer neue Junge wirft? Die große Generalsau muß abgeschlachtet werden, und dann kann es der übrigen Schweinebrut an den Hals gehen. So lange die große Generalsau lebt, bleibt die allgemeine Schweinerei." — Wir bemerken noch, daß die gesperrt gedruckten Stellen nicht von uns, sondern von dem Meister Metzger selbst durch den Druck als etwas besonders Apetitliches bezeichnet sind. (B. B. Z.)

Wie man heutzutage in Religion macht!

Als ich noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging, was beiläufig über 40 Jahre her ist, gab man mir ein nettes Büchlein zu studiren, das alle Lebensweisheit in nuce enthielt und das trotz diesen reichen Inhaltes nur den anspruchslosen Titel „Römisch-katholischer Katechismus" führte. Ich erinnere mich nicht genau, wann und wo dieses lehrreiche, weil inhaltsvolle Büchlein gedruckt war und deduzire nur nach gewissen Indizien, daß dieses nach 1815, d. h. nach der Okkupation unserer Provinz durch Preußen geschehen sein mußte. Das protestantische Preußen hatte nämlich die Klöster aufgehoben und den Zehnten an die ehrenwerthen Seelsorger abgelöst, in Folge dessen die Form des fünften Kirchengebotes ganz einfach lautete: „V. An verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten," wie auch in ihm die höchst wichtige Frage und die noch weit wichtigere Antwort fehlte: „War Jemand frei von dieser (der Erb-) Sünde? Ja! die heiligste Jungfrau Maria war durch besondere Gnade Gottes frei von dieser Sünde (die unbefleckte Empfängniß)". — Ebenso war auch in jenem Büchlein der Teufel lange nicht so schwarz gemalt, wie es sich gehört, wenigstens war die Hölle nicht richtig als „ein Ort", sondern fälschlich nur als „ein Zustand" der Seele nach dem Tode bezeichnet. Sintemal wir nun aber in einem Zeitalter der Entwickelung leben, so mußte sich auch der Katechismus entwickeln und neuere, gediegenere Ansichten promulgiren. Wir sind drob auch dem Herrn Buchhändler J. B. Lange in Gnesen ungeheuer dankbar für die zeitgemäße, im Jahre des Heils 1868 vollbrachte Herausgabe eines kleinen, mittleren und größeren Katechismus, in dem auch das, was in meinem Katechismus nicht enthalten war, nämlich die „feurigen" oder richtiger wörtlich übersetzt die „schießenden Affekte" und die „christlichen Akte" in brillanten czenstochauer Versen, in dem neuen Werke Aufnahme gefunden, und es wird Niemand bestreiten können, daß es nothwendig sei, diese Dogmen zu lernen, welche in unserem früheren Katechismus zum Schaden unseres Seelenheiles nicht als „obligatorisch" gedruckt waren.

Ich will nun hier nicht untersuchen, ob es Gewissenszwang war, den die damalige Regierung ausgeübt haben soll; oder ob es Bestreben nach „falschem" Fortschritte gewesen, dem diese Unterlassungen oder dieses Auslassen zuzuschreiben; genug alle diese erhabenen Sachen, welche doch zum Seelenheile unbedingt nothwendig sind, waren in meinem Katechismo nicht enthalten, in Folge dessen meiner religiösen Perfektion Manches mangelt, das dem künftigen, glücklichern Geschlechte nicht abgehen wird.

Zum Glücke haben sich die Zeiten unter dem Einflusse der weiland französischen Kaiserin und der Patrum Societatis Jesu vortheilhaft geändert. Das glückliche katholische Volk hat eingesehen, daß die sogenannte Bildung und Industrie zum Verderben der Seele führen und überläßt sie ganz ruhig seinen zur ewigen Verderbniß verdammten Erbfeinden, den deutschen Protestanten. Selbst aber baut es lieber das Reich Gottes auf Erden, d. h. einige Klöster, statt sich mit dem Bau von Fabriken zu befassen; sendet lieber den sauer erworbenen Pfennig an den Nachfolger des Heiligen Petri, als daß es ein verderbliches Buch kaufe, und freut sich lieber der Freuden des Himmels, als daß es sich mit dem Studium der Erde befassen sollte, in Folge dessen es sehr genau die Bedeutung z. B. des ewigen Lichtes kennt und das vorübergehende Nordlicht als ein Zeichen des göttlichen Zorns betrachtet, was auch, wie wir sehen, richtig ist.

Man ist, wie gesagt, glücklich von diesen irdischen, rein materiellen Bestrebungen zurückgekommen und Herr J. B. Lange in Gnesen hat in dem anno domini 1868 herausgegebenen Katechismus nicht nur das Verdienst, dem neuen Bedürfnisse abzuhelfen, sondern das vielleicht noch größere, dem neuen Streben Ausdruck gegeben zu haben.

Dieser bei J. B Lange gedruckte Katechismus, dessen kleinere Ausgabe den Herren Buchhändlern die Bagatelle von 40 Prozent abwirft, — Herr Lange sagt in seinem Zirkulare an die Buchhändler nicht, wie viele Prozentchen ihm selbst bleiben, — wird vom Herrn Erzbischofe Grafen Halka Ledochowski durch Verfügung vom 24. August 1870 als „von Uns vorgeschriebener Diözesan-Katechismus für die Schulkinder" bezeichnet und ist ein Meisterstück in seiner Art.

Geschickt wird in diesem, durch die neue Zeitlage gebotenen, aber unstreitbar ächten und ursprünglichen Katechismus in das V Kirchengebot der unschuldige Satz eingeschoben: „die Kirchenzehnten seinem Hirten treu abgeben," was mich zu dem Schlusse führt, daß man doch wieder an die Einführung dieser so schönen, mittelalterlichen Institutionen denkt. Eben so geschickt wird weiter die unbefleckte Empfängniß eingeschoben, welches Dogma aber so wenig, wie die vorherige Lehre vom Kirchenzehnten einer Begründung durch eine Bibelstelle bedarf. Die Herrn und Frauen Nichtgläubigen werden (Seite 51 des mittleren Katechismi) ganz einfach als „faule und verdorbene Glieder" bezeichnet, „durch deren Abfallen sich die Kirche reinigen soll." Dieses ist die Antwort auf die Frage: „Warum läßt Gott Sekten zu?" Von Toleranz gegen Andersgläubige ist in dem neuen Katechismo nicht die Rede, und dieses ist auch verständigermaßen nicht nothwendig, weil Toleranz eine dem künftigen Katholiken nicht nothwendige Tugend ist.

Es würde uns viel zu weit führen, wenn wir noch mehr Excerpte aus diesem für die katholische Schuljugend „obligatorischen" Büchlein geben wollten. Nur auf Eins müssen wir aufmerksam machen, was der Herr Erzbischof vielleicht übersehen, als er am 24. August d. J. die Verfügung unterzeichnete, durch welche Herrn J. B. Lange noch für recht lange der Debit des hier in Rede stehenden Katechismi gesichert ist, und das doch denselben schon jetzt ganz unbrauchbar machen muß, ja leider schon unbrauchbar gemacht hat.

Seite 49 ist nämlich die 25. Frage: **„Wer besitzt die Gabe der Unfehlbarkeit in der Kirche?** — welche Frage in meinem Katechismus leider auch nicht vorhanden war, — und die Antwort ist: **„Der Papst im Vereine mit den Bischöfen**, oder die lehrende Kirche." Diese Frage war im Jahre 1868 noch ganz vortrefflich. Da sich nun aber die Lehre unserer Kirche anno 1870 glücklich weiter entwickelt hat, so muß auch der Katechismus umgeändert werden und wir halten es in unserm katholischen Gewissen für unsere heilige Pflicht, die Aufmerksamkeit des Herrn J. B Lange darauf zu richten, und ihn zu veranlassen, schleunigst eine verbesserte Ausgabe seines Katechismi zu veranstalten und jedem Besitzer der früheren Ausgabe zu übersenden, um seine frühere Ansicht über die Unfehlbarkeit des Papstes, welche dem Anathema unterliegt zu berichtigen, da durch das fernere Auswendiglernen der beregten Frage und Antwort das Seelenheil der christkatholischen Jugend in der höchsten Gefahr schwebt, wobei dann gleich noch andere Fragen auf die Weise erklärt werden könnten, wie z. B. die: „Sorgt auch Gott für uns?" Ja, Gott sorgt für uns, denn von ihm kommt Leben und Gesundheit, Nahrung und Trank, Wohnung und Kleidung, alles Gute für Seele und Leib", wodurch wichtige soziale und staatsökonomische Fragen aufs Einfachste erklärt werden, wie auch durch die oben zitirte alles Gehässige von Fleischern, Bäckern, Schneidern und Hauseigenthümern, gegen die man so viel klagt, abgewälzt wird.

Ausgezeichnet, wenn auch einigermaßen gegen die Regeln der Katechetik verstoßend, welche solche Menschen wie z. B. Diesterweg oder Overbeck oder auch Barthel aufstellen, sind die dem Kinde jede Antwort erleichternden Fragen in dem Katechismo von J. B. Lange. Jede ist fast so mundrecht, wie es einst diejenige eines Landschulmeisters war, welcher während des Examens einen seiner Lieblingsschüler frug: „Zäbedäus stieg also um Christum zu sehen auf einen Maul — —? (Antw.) Zäbedäus stieg um Christum zu sehen auf einen Maulwurfshügel." (Herr verzeihe mir meine Sünde!)

Wenn Herr J. B. Lange die bezeichneten nothwendigen Abänderungen machen und nicht vergessen wird folgende Fragen und Antworten einzuschalten, (man kann nicht wissen was in Zukunft Alles nothwendig werden kann): „Muß nicht auch der Papst Landbesitz und Soldaten haben um die Kirche Christi nach göttlichen Willen regieren zu können? Ei freilich muß der Papst Land und Leute und Soldaten haben um dieses zu können. — Sollte nicht alle Woche wenigstens ein Ketzer und zwei Ungläubige von der heiligen Inquisition dem Scheiterhaufen übergeben und zu ihrem Seelenheile und zur Erbauung der Rechtgläubigen verbrannt werden? Ei versteht sich müßte dieses geschehen, um die Welt von Teufelslehren zu reinigen," — wenn also Herr Lange Alles dieses und noch mehr dergleichen einschalten wird, dann werden wir ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er fleißig an dem Aufbau des Reiches Gottes auf Erden, ad majorem Dei gloriam arbeite. Gehülfen hierzu soll man in und bei Koźmin finden und rekommandire ich mich selbst dem Herrn Herausgeber hiermit bestens.

V. H.

Bäcker und Dichter.

Bekanntlich spielt in Alessandro Manzoni's berühmten Romane: „Die Verlobten" in der Schilderung des großen Krawalls am St. Dionysiustage der Bäckerladen „zu den Krücken" (il forno delle grucce, im mailänder Dialekte el prestin de scainz) eine hervorragende Rolle. Der jetzige Besitzer dieses Ladens, ein Herr Valentini, schickte zu Neujahr dieses Jahres an den Dichter eine Auswahl seines feinen Gebäckes mit folgender Widmung: „Die berühmte Bäckerei „zu den Krücken", verjüngt zu neuem Leben bietet ergebenst beifolgende Probe als Zeichen ihrer Dankbarkeit." Alessandro Manzoni erwiderte die zarte Aufmerksamkeit des Bäckers mit nachstehendem Autograph: „Die Bäckerei „zu den Krücken", jetzt reich an eigenem Ruhme und genealogischen Prunkes (fasti) nicht bedürfend, sagt Alessandro Manzoni, in seinem Gaumen wie in seiner Eitelkeit — zwei Leidenschaften, die mit den Jahren wachsen — wollüstig gekitzelt, seinen lebhaftesten und aufrichtigsten Dank." Diese gemüthliche Korrespondenz beweist nicht nur, daß Manzoni trotz seiner 86 Jahre der Humor noch nicht abhanden gekommen ist, sondern auch daß es im Lande der Zitronen Bäcker giebt, welche die literarischen Größen des Vaterlandes gebührend zu ehren wissen.

* **In Mailand** soll nun im neuen Garten della Zecca der erste wissenschaftliche Obelisk aufgestellt werden, der einen Barometer, einen Thermometer, den Meridian u. s. w. enthalten soll. Der berühmte Astronom Schiaparelli wird persönlich dieser Aufstellung beiwohnen, wofür das Munizipium ihm bereits seinen Dank ausgesprochen hat. Nun denkt man daran, einen Pluviometer nach dem System Specchi in den öffentlichen Gärten aufzustellen.

kann." — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch auf eine höchst interessante Broschüre aufmerksam machen, welche in den allernächsten Tagen erscheinen wird. Dieselbe hat den ersten jetzt lebenden katholischen Kirchenrechtslehrer, Ritter v. Schulte in Prag zum Verfasser, und behandelt besonders die unheilvollen Consequenzen, welche in staatlicher Beziehung aus dem Unfehlbarkeitsdogma sich ergeben. (A. A. Z.)

Düsseldorf, 12. Jan. Die Angelegenheit der Düsseldorfer Bildergallerie in München ist nunmehr entschieden. Die definitive Verzichtleistung auf den schiedsrichterlichen Austrag des schwebenden Rechtsstreits (Artikel des Friedensvertrages vom 26. August 1866) zu Gunsten der Krone Baiern ist erfolgt. Es geschah dies nicht in versailler Abmachungen, wohl aber in nebenhergehenden Verhandlungen. (D. Z.)

Mainz, 10. Jan. Die Entdeckungen in Weißenau scheinen eine Monstre-Affaire zu Tage zu fördern. Allnächtlich fast findet man hier und da Chassepotgewehre, die von ihren Hehlern weggeworfen wurden, um sie nicht bei der bevorstehenden Haussuchung finden zu lassen. Es soll sich um eine Gesellschaft handeln, die nichts Geringeres beabsichtigte, als die Gewehre hier zu entwenden, um sie wieder nach Frankreich hineinzuschicken und an die Franzosen zu verkaufen.

Thorn. Wie der „Gr. Ges." mittheilt, wird gegenwärtig auf einen Polen, Namens Wodzinski gefahndet, welcher mit einem auf den Namen Monsieur Lemane lautenden Belgischen Passe versehen die Deutschen Städte, in denen sich Depots französischer Gefangenen befinden, bereist, um unter Letzteren Aufwiegelungen anzustiften.

Fulda, 10. Jan. Nach einer heute von unterrichteter Seite hierher gelangten Nachricht sollen demnächst in der That die katholischen Pfarreien der im Jahre 1866 an Preußen abgetretenen bairischen Gebietstheile mit der Diözese Fulda vereinigt werden. Die bezüglichen Verhandlungen mit der bairischen Regierung, sowie mit dem Bischofe von Würzburg sind bereits eingeleitet und dürften in Kürze zum Abschlusse kommen. Wie in klerikalen Kreisen verlautet, wird ein Theil der dortigen Pfarrer und Kapläne, welche sich von den strengeren Fastengeboten und der größeren Anzahl Feiertage nicht leicht trennen können, um Versetzung in andere Pfarreien nachsuchen, bevor der Uebergang vollendete Thatsache ist. (F. Z.)

Oesterreich.

Lemberg, 9. Januar. Gestern wurde hier eine Volks-Versammlung abgehalten, an der sich gegen 3000 Personen betheiligten. Es wurde beschlossen, an den Kaiser eine Petition um Reorganisirung der Landwehr mit Berücksichtigung der nationalen Eigenthümlichkeiten Galiziens zu richten, wobei die Vortheile einer National-Armee hervorgehoben wurden, welche für Galizien als Grenznachbar Rußlands wichtig wären. Zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung übergehend, setzte Ref. Romanowicz wie der „N. Fr. Pr." geschrieben wird, in einer längeren von Deutschenhaß durchglühten Rede auseinander, daß es Pflicht der polnischen Nation sei, ihren Sympathien für das kämpfende Frankreich Ausdruck zu geben, und schließt seinen, von unwahren Behauptungen über die von den Deutschen in Frankreich an wehrlosen Frauen und Kindern verübten Grausamkeiten strotzenden Vortrag mit dem Antrage: Die Volksversammlung beschließt, dem französischen Volke die höchste Sympathie der polnischen Nation auszusprechen. Daß auch dieser Antrag mit Akklamation angenommen wurde, ist natürlich. Den zweiten Theil der Resolution, dahin gehend, die österreichische Regierung sei aufzufordern, die französische Republik anzuerkennen, hatte die Polizei von der Tagesordnung gestrichen.

Frankreich.

Paris. Die telegraphisch erwähnte Proklamation, welche General Trochu am 6. Januar erließ, um gegen jede Kapitulation Verwahrung einzulegen, lautet nach einem Ballonbriefe wörtlich:

In demselben Augenblicke, in welchem der Feind seine Einschüchterungs-Anstrengungen verdoppelt, sucht man die Bürger von Paris durch Betrug und Verläumdung irre zu führen. Man mißbraucht unsere Leiden und unsere Opfer für die Vertheidigung Nichts wird im Stande sein, uns die Waffen aus der Hand werfen zu lassen. Muth, Vertrauen, Patriotismus! Der Gouverneur von Paris wird nie kapituliren. Paris, den 6. Januar 1871. Der Gouverneur von Paris, Trochu.

Ferner enthält das „offizielle Journal" noch folgenden älteren militärischen Bericht vom 6. Januar:

In der verflossenen Nacht hat der Feind ungefähr dreißig Schüsse in der Stunde gegen die Südforts, Montrouge und Bicetre mit eingerechnet, abgefeuert; auf der Seite von Nogent hat er sein Feuer von 3 Uhr Morgens an eingestellt, um es um 8 Uhr wieder lebhaft aufzunehmen. Von dieser Stunde an hat er auf der ganzen Linie wieder angefangen, ohne uns erheblichen Schaden zu bereiten. Die äußeren Batterien und die Ringmauern haben Theil in dem Kampfe genommen und kräftig auf die hartnäckigen Angriffe der feindlichen Artillerie geantwortet. — Die in die Stadt in großer Anzahl gefallenen Wurfgeschosse haben gar keine Bestürzung hervorgerufen. Die Standhaftigkeit, die Ruhe der diesem heftigen Bombardement ausgesetzten Bevölkerung und Armee sind der Höhe der Umstände gemäß und das vom Feinde gebrauchte Einschüchterungsverfahren kann nur ihren Muth erhöhen; Jedermann begeistert sich durch die Pflichten, welche das Vaterland den Vertheidigern von Paris auferlegt. Paris den 6. Januar 1871, Abends. Der Gouverneur von Paris. Auf Befehl: Der General, Chef des Generalstabes, Schmitz.

In seiner Nummer vom 6. Januar erklärt das „Journal des Debats" die Klubs für ganz ungefährlich und alle Spekulationen auf innere Unruhen in Paris überhaupt für haltlos. Man rechne wohl im deutschen Hauptquartier fortwährend auf dergleichen und es befänden sich dort, wie man wisse, große Philosophen und Psychologen. Aber „wir unwissenden Wilden, die wir sind, begreifen, ohne Kant und Hegel studirt zu haben, daß unsere Kanonen und Flinten die letzte Hoffnung Frankreichs sind und warten auf Entsatz durch Chanzy und Bourbaki." — Auch im deutschen Hauptquartier steht man diesen nüchternen Gesichtspunkten durchaus nicht fern und ist deshalb zum Bombardement geschritten; seltsam ist nur, daß die Pariser trotz der praktischen Betrachtungen des „Journal des Debats" dasselbe für ganz ungehörig erklären. — Die Taubenpost hatte während der schweren Kälte stark gelitten. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ist von den vielen Depeschen der Regierungsdelegation in Tours an ihre pariser Kollegen vom 15. Dezember bis zum Neujahrstage auch keine einzige an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen, und doch werden die Tauben nicht in Bordeaux selber, sondern in Le Mans, oder an einem andern näher bei Paris gelegenen Orte aufgelassen. Am zweiten Januar erst trafen wieder Tauben in Paris ein, und daß dieselben sich auf dem Triumphbogen in den Champs Elysées niederließen, ehe sie in ihren Schlag zurückkehrten, wurde von den Parisern als ein gutes Omen angesehen. Nach dem oben mitgetheilten Telegramm waren dann am 8. zahlreiche Taubenposten angelangt; sie erfreuten die Pariser durch Nachrichten von angeblichen Siegen Chanzy's, Bourbaki's und Faidherbe's.

Bordeaux. Das gestrige „Siecle" kommt auf die von ihm gegen die Leiter der Vertheidigung von Paris erhobenen Anklagen zurück und führt zur nähern Begründung derselben Stellen aus den Pariser Blättern „Temps", „Siecle" und „France" an, worin auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, aus der Periode militärischer Tastversuche herauszutreten, einen ernsten Entschluß zu fassen und denselben mit Kraft auszuführen. Das „Siecle" knüpft daran folgenden Schluß:

Frankreich kann nur gerettet werden durch ein Zusammenwirken der Provinz mit Paris. Die Provinz trägt diese Kooperation Paris entgegen. Paris, unterrichtet von dem, was bei uns vorgeht, muß die Gelegenheit ergreifen und vorwärts marschiren. Wenn es seinen Ausfall so ausführt, wie wir es auf das Heißeste wünschen, so wird man erfahren, ob die Aufregung dieser letzten Tage ihr Ziel verfehlt hat, die Leitung anzuspornen und sie auf die Höhe der Ereignisse zu erheben.

Die offiziöse „Korr. Havas" bemerkt dazu, daß auf dieses Maß zurückgeführt der vom „Siècle" eröffnete Feldzug seine ursprüngliche Bedenklichkeit verloren habe. Die Debatte habe ihre persönliche Gehässigkeit abgestreift; es handle sich nicht mehr um einen direkten Angriff gegen den General Trochu, sondern um einen Vorschlag von allgemeinem Interesse, der von dem reinsten Patriotismus eingegeben sei und welchem alle Freunde Frankreichs beipflichten könnten, welcher politischen Meinung sie auch angehörten. — Man sieht, daß Gambetta seine Solidarität mit dem „Siecle" ziemlich unverhüllt offen legt.

Am 4. ist zu Bordeaux der Cursus der polytechnischen Schule eröffnet worden; die Minister Cremieux und Gambetta hielten dabei improvisirte Ansprachen, von denen der „Moniteur" eine Analyse giebt. Cremieux gab einen kurzen Abriß der Geschichte der polytechnischen Schule und suchte nachzuweisen, daß dieselbe stets ihren patriotischen Ueberlieferungen und ihrem republikanischen Ursprung treu geblieben sei. Er erinnerte an den Antheil, welchen die Zöglinge an der Vertheidigung von Paris im Jahre 1814 und an den Revolutionen von 1830 und 1848 genommen hätten; er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die jungen Leute in ihren Studien durch die Auswanderungen nach dem Süden Frankreichs nicht zu leiden haben würden und daß die polytechnische Schule zu Bordeaux dieselbe sein möchte wie in Paris. Gambetta führte aus, daß die Wissenschaft mehr als jemals die Königin der Welt sei und daß der Feind zum großen Theile seiner wissenschaftlichen Ueberlegenheit seine Erfolge zu verdanken hätte. Diese Wissenschaft sei den Franzosen entwendet worden (?), den Laplace, den Monge, den Lavoisier. „Während wir mit einer sträflichen Apathie, die von einer Regierung, welche die Freundin der Unwissenhei war, ermuthigt wurde, uns unser legitimes Erbtheil durch die Fremden plündern (!) ließen, haben die Deutschen davon profitirt, um sich mit unserer Beute zu bereichern und uns mit unsern Waffen zu schlagen. Nur durch die geduldige ausdauernde Arbeit können wir dazu gelangen, unser Gut wiederzugewinnen und wieder den Rang einzunehmen, welcher uns an der Spitze der zivilisirten Nationen gebührt. „Dies sei die hohe Aufgabe, welche sich die Zöglinge der polytechnischen Schule zu stellen hätten; sie seien es, auf welche Frankreich zähle, und es sei erlaubt zu hoffen, daß sie durch das Unglück, dessen Zeugen sie seien, belehrt, ohne Unterlaß den Gedanken pflegen würden, daß von ihrer Arbeit und ihren Fortschritten zum großen Theil die Zukunft und das Heil ihres Landes abhänge." Diese Ansprache wurde von den jungen Leuten natürlich mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen und die Sitzung schloß mit dem Rufe: „Es lebe der Minister! Es lebe die Republik!"

Bekanntlich wurde der von der pariser Regierung mit einer Mission per Luftballon gesandte Lutz zuerst in Besançon und dann in Lyon verhaftet. In letzterer Stadt wegen der Theilnahme an der Affaire vom 20. Dez. (Ermordung des Kommandanten Arnaud) wiederum verhaftet, vom Untersuchungsrichter aber in Freiheit gesetzt, flüchtete er sich endlich nach Genf, da der Präfekt von Lyon ihn nochmals festnehmen lassen wollte. Die Gründe, welche zur Verfolgung dieses eifrigen Republikaner Anlaß gegeben, sind nach seiner Angabe folgende:

Derselbe hat in einem Bericht über Vertheidigungsanstalten von Paris, den er für den „Moniteur" schrieb, alles das hervorgehoben, was der Bauten-Minister Dorian zu Stande gebracht. Der „Moniteur" gab zwar den Artikel von Lutz, strich aber den Namen Dorians und ersetzte denselben durch die allgemeine Bezeichnung „Regierung". Durch Belobung Dorians zog er sich das Mißfallen Gambettas zu, der nicht gern hat, daß man andere Persönlichkeiten herausstreicht, und der Präfekt von Besançon, dem Lutz ebenfalls im Wege war, konnte deshalb ganz ungenirt gegen denselben vorgehen. Als nun Lutz nach seiner Freilassung nach Lyon kam, erhielt er zuerst die Ermächtigung, ein Freicorps zu bilden. Dieselbe wurde ihm aber später entzogen und er dann unter einer falschen Anklage verfolgt, da er sich durch Bemerkungen über die Ausrüstung der Truppen in Lyon den Zorn der dortigen Behörden zugezogen. Er hatte nämlich behauptet, daß die Summe von 100 Fr. für die Bekleidung und Equipirung eines Mannes der Marschlegion nicht ausreichend sei und daß das, was man ihnen liefere und mit 100 Fr. ansetze, höchstens 67½ Fr. werth sei. Außerdem hatte er es auffallend gefunden, daß man die Enfield-Gewehre, die 45 Fr. kosten, mit 97. Fr. bezahlte und so dem Staate einen Schaden von 2,236,000 Fr. zugefügt habe, und außerdem bemerkt, daß man in Lyon das von Dorian in Paris gegebene Beispiel hätte befolgen und die Rhone-Hauptstadt in eine ungeheure Werkstadt zur Anfertigung von Kanonen, Gewehren, Munition, Bekleidungsstücken 2c. hätte umwandeln müssen. Dieses alles reichte hin, ihn verdächtig erscheinen zu lassen und die erwähnten Maßregeln gegen ihn hervorzurufen.

Peter Bonaparte läßt wieder einmal von sich hören; angesichts des unsäglichen Elends, das seine Familie über Frankreich gebracht hat, hat die würdige Seele nun Sinn für schmutzige Geldinteressen. Er schreibt der „Indép.":

Sie haben einen Nachweis über die Totalsumme angekündigt, welche die Bonaparte's dem Kaiserreiche gekostet haben; es wäre merkwürdig zu untersuchen, was das zweite Kaiserreich den Bonaparte's gekostet hat. Wissen Sie nicht, daß durch dasselbe Dekret, welches dem Fiskus gewisse Güter der Orleans zusprach, der Kaiser Napoleon III. auf jede Reklamation seiner Familie verzichtet hat? Als diese zweischneidige Waffe gebraucht wurde, schrieen wir: Mit welchem Recht? aber er antwortete uns: Quia nomionr leo. Zugleich bewilligte uns der Kaiser zwar eine Geldentschädigung, aber weit entfernt, uns das zu ersetzen, was Ludwig XVIII. uns konfiszirt hatte, wurde sie monatlich auf Widerruf gezahlt, wie es die letzten Ereignisse bewiesen haben. Indessen unsere Ansprüche waren, selbst nach dem Geständnisse des Julikönigthum, giltig. Um nur die Schatzanweisungen, die meine Brüder Louis, Anton und ich besitzen, zu erwähnen, so sind sie auf die Staatsforsten hypothezirt; sie betragen 2,064,000 Frcs., ohne die seit 1814 aufgehäuften Zinsen und bilden einen Theil der Zivilliste des großen Mannes, der 1814 gestürzt wurde.

Dazu bemerkt das belgische Blatt: „Noch merkwürdiger als dieser Nachweis würde die Untersuchung sein, woher die Glücksgüter stammen, welche die Bonaparte's durch das zweite Kaiserreich verloren haben wollen. Wir wüßten nicht, daß der Artillerie-Lieutenant Napoleon Bonaparte viele Millionen besaß und seine Brüder, dächten wir, eben so wenig. Wenn also beim Sturze des ersten Kaiserreichs alle Glieder dieser Familie reich dotirt waren, so konnte es nur auf Kosten Frankreichs sein oder jener Länder, welche der „große Mann" ihnen zur Plünderung gegeben hatte. Das lindert ein wenig unser Mitleid über die Beraubung, welche die Mehrzahl der Bonaparte's 1852 durch die That ihres theuren Verwandten erlitten haben.

Lyon. Die Ruhestörungen in Lyon, als deren Opfer Kapitän Arnaud nach einem scheinbaren Kriegsgericht erschossen wurde, werden von einem Korrespondenten des Londoner „Standard" eingehend besprochen. Die Bevölkerung von Croix Rousse, des verrufensten Stadttheiles von Lyon, hatte sich seit Beginn des Krieges dermaßen durch ihre Heftigkeit und ihr ordnungswidriges Benehmen ausgezeichnet, daß die Behörden beschlossen, dieselben nicht in die Nationalgarde aufzunehmen. Diese Thatsache reichte schon allein hin, die Einwohner von Crouix Rousse dermaßen gegen die Behörden zu erbittern, daß sie deren Sturz und die Einsetzung einer Gouillotine-Regierung beschlossen. Nur der entschlossene Widerstand Arnauds verhinderte sie an der Ausführung dieses Planes. Hätte er eingewilligt, eine bewaffnete Kundgebung gegen die Behörden von Lyon anzuführen, dann wäre dort augenblicklich eine Schreckensherrschaft nach dem Muster der großen Revolution in Blüthe. Gambetta hat nun bei seiner Anwesenheit Maßregeln gegen die Schuldigen angeordnet. Ein Bataillon Nationalgarden, welches sich verdächtig benommen hatte, wurde sofort aufgelöst und entwaffnet; mehrere Individuen, welche Widerstand leisten wollten, wurden erschossen, und das berüchtigte Viertel wird jetzt beständig von starken Patrouillen durchzogen. — Die Anzahl der Truppen der Armee von Lyon oder vielmehr der Vogesen-Armee soll einschließlich des Garibaldischen Kommandos 150,000 Mann betragen, von denen ein Theil bereits in Besançon ist. Den ganzen Tag über finden Truppenbewegungen statt. — Ungeachtet der Opposition, welche Garibaldi der Bildung der Legion Frappolis entgegenstellt, soll die Organisation ziemlich rasch vorwärts gehen. Dieselbe wird aus allen möglichen Nationalitäten bestehen. Am 3. Januar erhielt dieselbe einen Zuzug von 500 Mann, welche meistens aus Egypten und der Türkei gekommen waren. Garibaldis Corps zählt nur 1500 bis 2000 Italiener. Viele seiner Landsleute begeben sich zu Frappoli, weil er bisher eigentlich gar nichts gethan hat. In Italien ist übrigens die Begeisterung für Frankreich sehr in der Abnahme begriffen. Garibaldis Corps wurde durch Freiwillige verstärkt, welche man den Ost-Regimentern entnommen hat.

Aus **Le Mans** wird dem Londoner „Standard" geschrieben:

„In ganz Frankreich macht sich augenblicklich eine starke Stimmung gegen die Regierung geltend, und es wird offen gesagt, daß Gambetta und Gen. den Krieg nur fortsetzen, um ihren eigenen Parteizwecken zu dienen, während sie nach den Interessen Frankreichs nur wenig fragen. Sie lähmen die Generale, indem sie sich in ihre Pläne mischen, und verhindern ein gleichzeitiges Zusammenwirken, indem sie mit Beschaffung der nöthigen Mund- und Munitionsvorräthe zögern. Gegen die Abschaffung der Generalräthe wird allgemein in den westlichen Departements protestirt."

Von **La Rochelle** aus hat sich wieder einmal Girardin, der das dortige Lager organisiren hilft, vernehmen lassen. Er hat am 26. Dez. einen offenen Brief an Gambetta gerichtet, in welchem er sich entschieden gegen die Gambetta'sche Massenaushebung ausspricht: „Dieses System, ungeübte, schlechtbewaffnete Massen planlos ins Gefecht zu treiben, heiße die Jugend des Landes zur Schlachtbank treiben und man hört deshalb auch mit Grund so oft von den Mobilen klagen, was Kératry zuerst ausgesprochen, „qu'on les envoie à la boucherie!" Man solle so viel Truppen gut einüben, als man gut bewaffnen kann, und diese ins Feuer schicken: sei das Kriegsgeschick dann durch diese entschieden, so müsse Frieden geschlossen werden, möge dies nun ein dem Feinde auferlegter oder ein von ihm diktirter sein; aber das jetzige Metzgergeschäft kann unmöglich länger fortgesetzt werden." Die „France" erklärt sich mit dieser Auffassung einverstanden, indem sie sich zugleich Trochu's gegen das „Siècle" annimmt. „Dieses unglückliche Anschwärzungssystem, sagt sie, hat die Vertheidigung von Paris bereits sehr gelähmt; dieses System, einen Sündenbock zu suchen, sobald etwas schief geht, ist ebenso gemein wie bubenhaft, zugleich aber auch höchst gefährlich. Es fehlt nicht an Leuten, welche darin nur ein Manöver erblicken, um Herrn Gambetta emporzuheben und von ihm die Vorwürfe abzulenken, welche gegen ihn und gegen seine Strategie als Kriegsminister erhoben werden."

Spanien.

Madrid, 2. Januar. Gestern ist die Bestattung des Marschalls Prim mit großem Pomp und unter dem Zulauf fast der gesammten Bevölkerung vor sich gegangen. Die sterblichen Ueberreste Prims waren in einem bleiernen Kasten verschlossen, der einen Deckel von Glas trug, und dieser Kasten war in einen reich ornamentirten Holzsarg eingesetzt. Dieser Sarg stand in einer Hofkutsche, die von sechs schwarzen Pferden gezogen wurde. Die ganze Garnison bildete Spalier oder folgte dem Zuge, der sich vom Palaste Buenavista, dem Hotel des Kriegsministeriums, durch den Prado zur Kirche Atocha bewegte. Der Regent Serrano, die Minister, alle Staatskörperschaften, die Deputirten der Cortes folgten zu Fuß. Nach einer religiösen Feierlichkeit wurde der Sarg in der Mitte des großen Schiffes niedergesetzt, wo ihn das Publikum bis morgen Abend sich ansehen kann; derselbe wird vorläufig in der Atocha-Kirche bleiben, bis durch Subskriptionen ein Denkmal in der Kirche Salesas errichtet sein wird, zur Seite dessen, welches die Reste des Marschalls O'Donnel umschließt. — Wenige Minuten vor seinem Tode fragte der Marschall den General Sanchez Bregua nach dem Tagesdatum. Wir haben den 30., antwortete der General. — „Der 30., sagte der Marschall; der König kommt heut in Spanien an, und ich, ich sterbe!" Wenige Stunden nach der Beerdigung empfing die Wittwe Prims einen anonymen Brief, dessen Inhalt sich dahin wiedergeben läßt: „Wir sind sehr befriedigt von unserem Werke und gesonnen, dasselbe ohne

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Rast fortzusetzen.“ Die Freunde des Marschalls haben unter sich bereits eine bedeutende Summe zusammengebracht, welche als Preis für die Entdeckung der Mörder ausgesetzt ist. — In allen Straßen, durch welche der König Amadeus kommen sollte, waren die außeordentlichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jedes Unglück zu verhüten. Um 2 Uhr traf der königliche Zug im Bahnhof ein, wo sich der Regent Serrano, die Minister und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden befanden. König Amadeus, begleitet von einem glänzenden Stabe, ritt zum Cortespalaste, wo er dem festgestellten Zeremoniell gemäß den Eid auf die Verfassung leistete. Nach der Eidesleistung drückte der König den Wunsch aus, vor seinem Einzuge in den königlichen Palast der Wittwe des Marschalls Prim seinen Besuch abzustatten. Die Haltung des Publikums war eine sehr gemessene, wozu wohl auch die strenge Kälte beitrug. Im Palast fand sofort Empfang und Vorstellung der Zivil- und richterlichen Beamten und des Offiziercorps statt, worauf die Truppen unter dem Balkon defilirten. Morgen reichen alle Minister ihre Entlassung ein, worauf der Ex-Regent, Marschall Serrano, mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt werden wird.

Italien.

Florenz. Die Uebersiedlung des Jesuiten-Moniteurs „Civiltà Cattolica“ von Rom nach Florenz macht in den klerikalen Kreisen enormes Aufsehen. Nach der Okkupation Roms durch die Italiener hatte dieses Organ des P. Beckx und zeitweilig der römischen Kurie sein Erscheinen sistirt; am 7. d. feierte es in der Hauptstadt des exkommunizirten Königs seine Auferstehung. Merkwürdig wie dieses Faktum ist die Motivirung desselben. Die „Civiltà Cattolica“ gesteht, daß sie vornehmlich deshalb nach Florenz gekommen, „weil der lange Gebrauch der Freiheit diese Stadt toleranter gemacht als Rom.“ Wie ist uns denn! Die Gesellschaft Jesu, die plötzlich findet, daß Freiheit und Toleranz doch zu etwas gut sind; die diese Worte ausspricht, ohne sich zu bekreuzen! (N. Fr. Pr.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Jan. Die gegenwärtig hier im Gange befindliche Untersuchung über die Vorfälle bei Versenkung der Schiffe befreit die ganze Sache schon von einigen phantastischen Auswüchsen, welche sich durch das vielfache Erzählen ihr angeheftet hatten:

Der Kapitän der „Alice“ erklärte bei der Vernehmung, daß er von dem betreffenden preußischen Offizier einen richtig unterzeichneten und untersiegelten deutschen Empfangschein erhielt, in welchem gesagt war, daß der Aussteller die auf 2400 Pfd. Sterl. an Werth abgeschätzte „Alice“ requirirt habe. Er verlangte nicht, daß ihm das Geld ausgezahlt werde. Er hatte seine Kleider zum Theile. Der englische Vize-Konsul in Rouen kam auf eine ihm zugesandte Mittheilung mit einem Schleppdampfer nach Duclair und protestirte gegen das Verfahren der Preußen. Nachdem die Fahrzeuge versenkt waren, erhielten die Mannschaften, im Ganzen 30 Mann, Erlaubniß nach Rouen zu gehen, da in Duclair kein Obdach für sie aufzutreiben war. Die Preußen behandelten die Seeleute weder schlecht, noch beraubten sie dieselben. Auch wurde nicht auf das Schiff gefeuert. Der Kapitän der „Jane Tindell“ sagte unter anderem aus, die Preußen seien an Bord gekommen und ohne viel zu fragen an die Versenkung des Fahrzeuges gegangen. Als das Nöthige in dieser Beziehung geschehen war, forderte man ihn auf die Flagge herabzunehmen, was er jedoch ablehnte. Der Vizekonsul erwirkte ihm ein Uebereinkommen von den Preußen den Werthbetrag für das Schiff (1800 Pfd. St.) zu zahlen. Kapitän Hodgson vom „Mac Laren“ erzählte den Hergang in ganz ähnlicher Weise. Auch ihm besorgte der Vizekonsul einen Schein für 2000 Pfd. St. für sein Schiff. Keiner von den drei Kapitänen wußte etwas darüber, daß die britische Flagge mit Füßen getreten worden sei.

Rußland und Polen.

□ **Warschau,** 9. Jan. Es wird hier auf einen Franzosen vigilirt, welcher vor einiger Zeit aus Preußen nach Polen gekommen war, sich an verschiedenen Stellen und zuletzt bei einem Gutsherrn bei Plocke als Diener verdungen hatte, wo er vor einigen Tagen mit einem Theil des Tafelsilbers, einer goldenen Uhr und verschiedenen Kleidungsstücken verschwunden ist. Der Diebstahl beträgt nahe an 200 Rubel. — Für die Errichtung eines russischen Theaters wird stark gearbeitet und betheiligen sich dabei nicht nur Russen, sondern auch mehrere höhere Beamte polnischer Nationalität. Dergleichen polnische Renegaten leisten der Russifizirung Polens mehr Vorschub, als die Russen selbst. Daß die Polen, welche im russischen Dienst verblieben sind, sich gegen ihre Landsleute meist härter zeigen, als die Beamten russischer Abkunft, ist eine von den Polen längst anerkannte Thatsache.

Amerika.

Newyork, 9. Jan. (Kabeltelegr.) Bei einer Besprechung der Mission des Generals Schenck sagt die „Newyork-Times“: Kein Gesandter werde je wieder so günstige Bedingungen für Begleichung der Alabama-Ansprüche erzielen, wie Reverdy Johnson, der — wiewohl vielfach geschmäht — die Unterhandlungen mit Geschick und Erfolg geleitet habe. Der „World“ äußert sich sehr scharf über das Vorgehen des Präsidenten gegen Motley, und sagt, das Publikum verlange zu wissen, weshalb Motley unbelästigt in seinem Amte blieb, bis sein Freund, Mr. Sumner, gegen den Plan des Präsidenten zur Annexirung von San Domingo auftrat.

Vom Landtage.

12. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 13. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Graf Eulenburg, Camphausen mit mehreren Kommissarien.

Auf den Antrag des Abg. Reichensperger (Koblenz), der von ihm selbst als ein exzeptioneller bezeichnet wird und kein Präzedens für die Zukunft abgeben soll, wird abweichend von der Geschäftsordnung das gesammte Bureau des Hauses für die Dauer der Session einstimmig wiedergewählt. Präsident Forckenbeck dankt im Namen des Büreaus für diesen Beweis des Vertrauens und fügt hinzu, daß dieser Modus der Bestätigung statt des förmlichen Wahlaktes selbstverständlich für die Zukunft nicht als Präzedens gelten soll.

Zu Mitgliedern der statistischen Zentral-Kommission werden gewählt Virchow mit 318, Miquel mit 307, Elsner v. Gronow mit 271 Stimmen. Außerdem erhalten v. Schorlehmer 53, Scharnweber 5.) Zu Mitgliedern der Staatsschulden-Kommission werden gewählt v. Hennig mit 265, v. Bodelschwingh mit 234 Stimmen (außerdem erhalten vereinzelte Stimmen v. Bockum-Dolffs, Virchow u. A.) Die Gewählten nehmen die Wahl dankbar an, nur Herr v. Hennig ist nicht anwesend; seine Erklärung über die Annahme der Wahl steht also noch aus.

Der Gesetzentwurf betreffend die landschaftlichen Brandkassen in der Provinz Hannover, durch welchen Aenderungen ihrer Organisation in Bezug auf Verwaltungs-Grundsätze und Betriebsformen im Wege statuarischer Festsetzung durch Beschluß der Landschaft unter Genehmigung der Staatsregierung gestattet werden, wird ohne Debatte genehmigt, nachdem Ref. v. Bennigsen ausgeführt hat, daß der Entwurf vom hannöverschen Landtage bereits gebilligt worden ist und kein Privilegium für die Provinz schafft. Zu dem Gesetze, betr. die Marktstandsgelder, welches die bezüglichen Bestimmungen in den alten Provinzen auf die neuen übertragen soll, liegt eine ganze Reihe von Amendements vor.

Ref. Dr. Becker entwickelt, daß es von jeher das Streben der preußischen Gesetzgebung gewesen sei, die Marktstandsgelder möglichst zu beseitigen; eine Verordnung vom 4. Oktober 1847 erkläre die Einführung von Marktstandsgeldern für Wochenmärkte als unzulässig. Dieselbe Bestimmung solle in die neuen Provinzen eingeführt werden; er halte sie aber für durchaus schädlich. Sie verhindere, daß der Marktverkehr sich in menschenwürdiger Weise entwickele; keine Gemeinde werde an den Bau einer Markthalle, wie sie Berlin bereits besitze, denken, so lange sie nicht eine Vergütung für die Ausgaben, welche der Bau der Stadtkasse verursache, beanspruchen könne. Der Bau von Markthallen sei aber eine dringende und berechtigte Forderung. Er frage ferner die Regierung, weshalb sie diesen Gesetzentwurf auf die neuen Landestheile beschränke und ob sie für die alten Provinzen an den Bestimmungen der Verordnung von 1847 festhalte.

Ein Regierungs-Kommissär erklärt, daß in der zitirten Verordnung die Unzulässigkeit der Erhebung von Marktstandsgeldern für Wochenmärkte nicht ausgesprochen sei; die Regierung halte aber allerdings an der Meinung fest, daß sie durchaus nicht wünschenswerth sei.

Abg. Witte polemisirt gegen die Bestimmung des Entwurfs, daß die Genehmigung zur Einführung von Marktstandsgeldern auf Messen und Märkten von der Entscheidung des Finanz- und Handelsministeriums abhängig zu machen sei. Da sei zu bureaukratisch; die Einsicht, darüber zu entscheiden besäßen die Gemeinden auch. Der Entwurf sei ferner auf die ganze Monarchie auszudehnen; die Verordnung von 1847 sei antiquirt.

Abg. Miquel ist weder für den Entwurf noch für eins der Amendements; er wünscht seinerseits, daß innerhalb der gesetzlichen Grenzen, d. h. innerhalb der Bestimmungen der norddeutschen Gewerbeordnung, daß bei der Erhebung von Marktstandsgeldern die Raumfrage die einzig entscheidende sei, die Regelung der ganzen Sache den Gemeinden selbst zu überlassen sei. In letzter Stunde seien aber so viel Amendements eingebracht worden, und bei der Berathung des Entwurfs sprächen soviel prinzipielle und lokale Fragen mit, daß er beantrage, denselben der Kommission für Handel und Gewerbe zu überweisen. Nachdem Rauchhaupt und der Regierungs-Kommissar für diesen Antrag gesprochen, wird er mit großer Majorität angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die 6. Abtheilung beantragt die Wahl des Abg. Krüger (Nordschleswig) für ungültig zu erklären wegen verschiedener Formfehler bei den Urwahlen und bei dem Wahlakt der Wahlmänner. Wachler und Kosch erklären sich gegen diesen Antrag, der mit großer Majorität abgelehnt wird. Die Wahl des Abg. Krüger ist also unbeanstandet geblieben.

Ein neuer Antrag von Portatius, den Empfängern von Darlehen in der Nothstandszeit des Jahres 1867 in Altpreußen den Abzahlungstermin bis 1873, und zwar in drei Raten nach jeder Ernte zu verlängern, wird an die Budgetkommission verwiesen; ein anderer von Schellwitz, betreffend die Vereinfachung des Verfahrens bei Auseinandersetzungen, soll durch Schlußberathung erledigt werden.

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Darlehen an den Regierungsbezirk Trier; Schlußberathung über den Staatshaushalt; Berichte der Budgetkommission; Wege-Gesetz.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Januar.

— Die pariser Regierung der nationalen Vertheidigung scheint auf die Hilfe von Ausländern größere Hoffnung für die Rettung Frankreichs zu setzen, als auf die Tapferkeit der eigenen Landeskinder, denn sie scheut kein Mittel und keine Opfer, um eine möglichst große Zahl von Ausländern als Freiwillige für die Vertheidigung Frankreichs zu gewinnen. Sie hat zu diesem Zweck, wie polnische Blätter berichten, neuerdings ein Dekret erlassen, durch welches allen denjenigen Ausländern, die sich durch amtliche Atteste darüber ausweisen, daß sie mindestens zwei Monate hindurch in einer französischen Militär- oder Zivilstellung zur Vertheidigung Frankreichs mitgewirkt haben, ohne Weiteres das französische Bürgerrecht zugesichert wird. Außerdem unterhält die pariser Regierung der nationalen Vertheidigung schon seit Sept. v. J. in Spanien, Italien und den slawischen Ländern Oesterreichs und der Türkei zahlreiche Agenten, welche mit der Werbung von Freiwilligen für den französischen Kriegsdienst beauftragt und zu diesem Zweck mit reichlichen Geldmitteln versehen sind. Wie der krakauer „Kraj“ meldet, ist neuerdings auch ein solcher Werbeagent nach denjenigen Städten der Schweiz und Italiens, in denen die polnische Emigration besonders stark vertreten ist, mit dem Auftrage ausgesandt worden, alle diejenigen Emigranten, welche durch ihre militärische Ausbildung zu Offizieren und Unteroffizieren qualifizirt sind, um jeden Preis anzuwerben. Dieser Werbeagent ist der polnische Emigrant Bronislaw Wolowski, der auch bei der Organisation der polnischen Legion in Lyon mitgewirkt hat.

— Zu der von uns kürzlich dem „Kraj“ entnommenen und auch von anderer Seite bestätigten Nachricht, daß in Posen die Errichtung eines großen Jesuitenkollegiums bevorstehe, welches den Zweck haben soll, die Leitung des Schulwesens zu übernehmen, fügt ein berliner Korrespondent der „Elbf. Ztg.“ noch Folgendes hinzu:

Schon vor drei Jahren bei Gründung des großen Jesuitennoviziats in der polnischen Stadt Schrimm hat man den Plan gefaßt, in Posen ein großes Jesuitenkollegium zu errichten, das dann die nöthigen Lehrer aus der Jesuitenschule in Schrimm erhalten könne. Diese steht in direkter Verbindung mit den galizischen Jesuitenklöstern. Bedingung der Aufnahme ist eine wissenschaftliche Vorbildung; doch genügt hierzu in der Regel die Absolvirung der Obertertia eines Gymnasiums. Die aufgenommenen Zöglinge müssen drei Jahre hindurch in der Anstalt selbst den theologischen Studien obliegen, demnächst ein Jahr hindurch in Krakau Philosophie studiren und dann die kichlichen Zeremonien praktisch erlernen. Ihren Unterhalt während dieser ganzen Zeit genießen sie aus den Mitteln der Anstalt, die, nach der pompösen Lebensweise der Jesuiten, sehr groß sein müssen. Der Erzbischof ist all diesen Jesuiten sehr zugethan. Derselbe scheint zugleich ein Freund der polnischen Kultur zu sein. Im geistlichen Seminar zu Posen werden nämlich schon seit einiger Zeit keine Zöglinge mehr aufgenommen, welche der polnischen Sprache nicht mächtig sind, selbst wenn sie das Versprechen abgeben, dieselbe erlernen zu wollen.

— Der bekannte Exdiktator Mieroslawski hat, polnischen Berichten zufolge, dem Kriegsminister Gambetta eine Denkschrift überreichen lassen, worin er die Vortrefflichkeit der Sense als Waffe für die Bandentruppen rühmt und sich erbietet, ein Truppe von Sensenmännern zu organisiren.

— Zu dem mannigfachen Guten, das die Aufhebung der berufenen Kartelkonvention mit Rußland im Gefolge hatte, gehört, wie die „K. Z.“ mittheilt, auch eine Ersparung von 1200 Thlr. jährlich, welche als Nebenentschädigung den Landräthen in Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Posen, Bromberg und Oppeln für die Wahrnehmung der Funktionen als Grenzkommissarien gegen das Königreich Polen ausgesetzt waren.

— **Die polytechnische Lehranstalt in Zürich** übt seit einiger Zeit eine ganz besondere Anziehungskraft auf die polnische Jugend in allen ehemals polnischen Landestheilen, was wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der seit Jahren in Zürich in freiwilliger Verbannung lebende Graf Wladislaw Plater einen reichen Stipendienfonds für seine das Polytechnikum besuchenden Landsleute gebildet hat. Im gegenwärtigen Wintersemester sind bei dem züricher Polytechnikum und bei der Universität 110 Polen immatrikulirt, von denen der größte Theil dem Königreich Polen, und nur wenige der Provinz Posen angehören. Unter den polnischen Studenten befindet sich auch eine junge Polin von 19 Jahren, welche bei der philosophischen Fakultät inskribirt ist.

Theater.

Daß die „Deborah“ Mosenthals keiner dramatischen Belebung fähig ist, haben wir schon gelegentlich der Vorführung dieses Stückes während des letzten Gastspiels der Frau v. Bulyovszky nachzuweisen versucht. Einen schlagenderen Beweis aber hätten wir dafür nicht wünschen können, als die auffallende Aehnlichkeit, welche Frl. Altens Darstellung der Titelrolle mit derselben Leistung der gedachten Künstlerin zeigte. Dasselbe geschraubte Pathos, dieselbe Unnatürlichkeit der Leidenschaft, dieselben überstürzten Bewegungen! Und doch sind Fräul. Alten sowohl wie Frau v. Bulyovszky tüchtige, routinirte und ihrer Mittel sich wohl bewußte Schauspielerinnen. Woran liegt es, daß die Rolle der „Deborah“, sei sie nun gespielt, von wem sie wolle, keinen Effekt oder wenigstens nur einen Effekt auf die Gallerie hervorbringt? Wir meinen, ausschließlich im Stücke selbst, oder richtiger im Stoffe. Diese „Deborah“ ist gar kein Geschöpf von Fleisch und Blut, das ist kein normal angelegtes Judenmädchen, sondern eine in der Phantasie des Dichters lebende Inkarnation der längst überwundenen Anschauung von der finsteren Ascese der Jehovahreligion. Frl. Alten ist durchaus nicht dafür verantwortlich zu machen, wenn Parquet und erster Rang — die freilich äußerst spärlich besucht waren — sich für ihre Leistung nicht erwärmen konnten und der stürmische Beifall mehr wie „Harmonie der höheren Sphären“ herunterdonnerte. Sie hat aus der Rolle gemacht, was just daraus zu machen war; hat Liebe und Leidenschaft mit den richtigen Accenten zum Ausdruck gebracht, Haß und Rachegefühl mit dem nöthigen Stimmaufwand entwickelt. Aber was sie nicht vermocht, den Charakter zu individualisiren, ihm eine spezifische Färbung und Eigenart zu geben, das orientalische Element mehr zu herauszukehren, das fällt nicht ihr zur Last, sondern dem Dichter, der aus einer Reihe schönklingender Rodomontaden die Figur zusammengeleimt hat. Frl. Kaps gab die „Hanna“ und traf den tiefen Hauch von Frömmigkeit und Keuschheit, der gerade über diese Figur ausgegossen ist, stellenweis recht gut. Doch dünkte uns, als ob ihr mehr die munteren und heiteren Stellen zusagten, als die sentimentalen, bei deren Wiedergabe sie sich immer einigen Zwang aufzuerlegen scheint. Hrn. Frey (Joseph) machen Organ und Aussprache immer noch Schwierigkeiten, obwohl er in tragischen Rollen noch sicherer und bewußter auftritt als in Lustspielpartien. Hr. Rhode-Ebeling als „Schulmeister“ fügte sich in das Ganze entsprechend ein, ebenso wie Hr. Köhler als „Lorenz“.

Peinlich wirkt den dankenswerthen Bemühungen der Direktion gegenüber, der es jetzt um tüchtige Leistungen ernst zu sein scheint, die spärliche Frequenz des Hauses. Man sollte doch der Theaterleitung die notorischen Opfer, welche sie bei der Ungunst der gegenwärtigen Zeit zu bringen hat, seitens des Publikums mit größerer Bereitwilligkeit zu erleichtern suchen. —m.

Vermischtes.

* **Kutschke in Breslau.** Der vielgenannte Füsilier Kutschke, der den nicht ganz ungewöhnlichen Familiennamen Hoffmann führt, weilt gegenwärtig in Breslau. Kutschke-Hoffmann, seiner Zivilstellung nach Buchhändler, gebürtig aus See bei Niesky, gehört zur 4. Komp. des 1. Westp. Gren.-Reg. Nr. 6 und wurde in der Schlacht bei Sedan durch 3 Kugeln verwundet, deren eine durch die rechte Wange drang und ihm den Unterkiefer nebst den Zähnen zerstörte. Bisher im Reservelazareth zu Wolmirstedt verpflegt und von dort nach seiner Heimath als geheilt entlassen, hatte sich der brave Grenadier an den Zahnarzt Dr. Block, welcher sich gegenwärtig in Breslau in Gebauers Hotel aufhält, wegen künstlicher Herstellung der fehlenden Zahnpartie gewendet. Dr. Block hat den so populär gewordenen Krieger nach Breslau zitirt und ihm hier kostenfrei die gewünschte Hilfe gewährt. Kutschke-Hoffmann den das Tagebuch ebenso wie die Zeugnisse vom Regiment als den Verfasser der bekannten, humoristischen Kriegslieder bekunden, wird, wie wir hören, noch einige Tage in dem genannten Hotel verweilen. (Schles. Z.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Höchst beachtenswerth

für alle Diejenigen, die geneigt sind auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glück die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte stehende Annonce des Hauses **Bottenwieser & Co. in Hamburg,** das wegen pünktlicher und streng reeller Bedienung seiner Interessenten angelegentlich empfohlen zu werden verdient.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt. Magen=, Nerven=, Brust-, Lungen=, Leber=, Drüsen=, Schleimhaut=, Athem=, Blasen= und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Certifikate über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, wovon auf Verlangen Kopie gratis eingesandt wird. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern auch 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Castle Nous. Alexandria, Egypten, 10. März 1869.

Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang auf's Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thaler — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Polnisch=Lissa bei Scholz, in Königsberg in Pr. bei Kraatz, in Bromberg bei Hirschberg, in Danzig bei Neumann, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Ueber Land und Meer

Allgemeine Illustrirte Zeitung

Wöchentlich eine reich illustrirte Nummer von 2½ bis 3 Bogen.

herausgegeben von

F. W. Hackländer

Preis vierteljährlich nur Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr. rh.

tritt mit dem **1. Januar 1871** in ein neues Stadium, indem es in bedeutend **vermehrter** Bogenzahl erscheint.

„Ueber Land und Meer" wird dadurch noch mehr als bisher im Stande sein, neben der vollen Berücksichtigung unseres **großen nationalen Krieges** in Wort und Bild seinen Lesern das **Beste** der **besten deutschen Romanschriftsteller** zu bieten; zunächst wird es bringen:

F. W. Hackländer Der Sturmvogel, ein Seeroman.
C. Gutzkow . . . Prüfe, wer sich ewig bindet.
W. Jensen . . . Sonne und Schatten.
Elise Polko . . Scheiden und Meiden.
C. Detlef . . Mußte es sein?
M. Meyr . . Die Pflegemutter.
C. Rudorff . Ein Halsband von echten Perlen.
C. M. Vacano Das letzte Grab des Stammes.

Nr. 14, die erste Nummer des neuen Quartals, kann als **Probe gratis** von jeder Buchhandlung bezogen werden.

Das erste Quartal (vom 1. Oktober bis letzten Dezember 1870) wird neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen jederzeit noch nachgeliefert, **es gehen jedoch keinerlei Fortsetzungen des belletristischen Theils vom ersten in's zweite Quartal hinüber.**

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen auf „Ueber Land und Meer" an.

Bazar.

Am Dienstag den 17. d. M.

findet die Eröffnung des von uns bisher vorläufig angekündigten Bazars in dem uns gütigst überlassenen, gutgeheizten Saale des Herrn **Falk,** Große Ritterstraße 1, statt.

Derselbe wird am

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag,

Morgens von 11 bis 2 Uhr und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr

zum Verkauf geöffnet sein.

Unter den uns zu diesem Zweck gütigst zugeschickten Sachen befinden sich auch werthvolle Gaben Ihrer Majestäten der Königinnen Augusta und Elisabeth, sowie Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.

Entrée à Person 2½ Sgr.

Der Vorstand des Militär=Frauen=Vereins.

Eichenrinde=Verkauf pro 1871.

In den Oberförstereien **Bolewice**, **Mauche** und **Moschin**, Regierungs=Bezirk Posen.

Es gelangen:

I. in der Kgl. Oberförsterei Bolewice, Schutzbezirk Dusznik, Schlag 19, circa 180 Zentner Spiegelrinde von 20 bis 25 jähr. Eichenstock-Ausschlägen im Termin am

13. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr

im Gasthofe zu Bolewice (an der Pinne-Tirschtiegeler-Chaussee, ca. 1 Meile von Neustadt bei Pinne und 1 Meile vom Bahnhofe Neutomysl der Märkisch-Posener Bahn) Licitations-Kommissarius Forst-Kandidat **von Altstutlerheim** zu Bolewice.

II. in der Oberförsterei Mauche, Schutzbezirk Priment, Jagen 21, von etwa 160 jähr. Eichen ca. 85 Zentner Rinde im Termin am

14. Februar cr.,

Nachmittags 2 Uhr

im Geschäftszimmer der Oberförsterei Mauche bei Altkloster (3 Meilen von Fraustadt, 1½ Meile von Wollstein) Licitations-Kommissar Königl. Oberförster **Wehmeyer,**

III. in der Oberförsterei Moschin, Schutzbezirk Brzednia ca. 1000 Zentner Spiegelrinde von 24jährigen Stockausschlägen in dem Lokal der Königl. Forstkasse zu Moschin im Termin am

15. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr

Licitations-Kommissar Königl. Oberförster **Krüger** in Moschin

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung. Die Verkaufs-Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht.

Posen, den 5. Januar 1871.

Königl. Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
v. Dewall. Schnell.

Bekanntmachung.

Das Militär-Ersatzgeschäft in der Stadt **Posen** betreffend.

Die Kreis-Ersatz-Kommission für die Stadt Posen wird die Militärpflichtigen des Jahrganges 1851, sowie die Gestellungspflichtigen aus den früheren Jahrgängen in den Tagen vom

30. Januar bis 4. Febr. cr.,

früh von 8½ Uhr ab,

im König'schen Lokale,

vor dem Eichwaldthore mustern.

Die Gestellungen finden wie folgt statt: Alle Militärpflichtigen aus dem

I. Polizei-Revier am
Montag, den 30. Januar cr.,
II. Polizei-Revier am
Dienstag, den 31. Januar cr.,
III. Polizei-Revier am
Mittwoch, den 1. Februar cr.,
IV. Polizei-Revier am
Freitag, den 3. Februar cr.,
V. Polizei-Revier am
Sonnabend, den 4. Februar cr.,

Die Loosung des Jahrganges 1851 erfolgt

Montag d. 6. Febr. cr.,

Vormittags 9 Uhr.

Alle, welche zur Gestellung vor die Militär-Ersatz-Kommission verpflichtet sind, gleichviel ob sie in der Stadt Posen gebürtig oder sich nur vorübergehend hier aufhalten, sofern sie sich noch nicht bei den Polizei Kommissarien ihres Reviers zur Stammrolle angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, dies sofort, bei Vermeidung ihrer Bestrafung und der sonstigen dadurch eintretenden Nachtheile, noch nachzuholen.

Die Gestellungsverpflichteten müssen reinlich gekleidet an den bestimmten Tagen pünktlich früh **7 Uhr** in dem Lokale erscheinen.

Posen, den 14. Januar 1871.

Der Civil=Vorsitzende der Königl. Kreis=Ersatz=Kammission für die Stadt Posen.
Posen. *v. C.*
v. Dallwitz.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 18. Januar

um 11 Uhr Vormittags

sollen 7 Stück ausrangirte 2- u. 4-sitzige Postwagen auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Post-Direktion meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufstermine werden dieselben in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Posen, den 6 Januar 1871.

Die Ober=Post=Direktion.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Destillateurs **Peter Paul Hubert** zu Posen ist der Auktions-Kommissarius **Ludwig Manheimer** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 9. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 8000 lf. Fuß Pritschen für 11 Baracken soll im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 16. Jan. cr.,

Nachmittags 2½ Uhr,

im Bureau der Festungs-Bau-Direktion hierdurch angesetzt wird.

Die Bedingungen sind im genannten Bureau einzusehen.

Posen, den 11. Januar 1871.

Königl. Festungs=Bau=Direktion.

Handels=Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 140 eingetragene Firma **Aron Fürst** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 6. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter No. **111** der Vorstadt Wallischei (Venetianerstr. Nr. 10) belegene, dem Kaufmann **Philipp Grätz** gehörige **Grundstück**, welches mit einem Flächeninhalte von $0_{,37}$ Mrg. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 260 Thaler veranlagt ist, soll behufs Zwangs-Vollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Montag, 27. Februar 1871,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 3. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter Nr. **103** der Vorstadt Wallischei (Venetianerstr. Nr. 9) belegene, dem Kaufmann **Philipp Grätz** gehörige **Wohnhaus mit Hofraum**, welches mit einem Flächen-Inhalte von $0_{,20}$ Morgen zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 320 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, den 28. Februar 1871,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 4. Januar 1810.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Ein Gartengrundstück,

von ca. 8 Morgen Gemüseland, erster Qualität, in sehr alter Kultur, vollständig eingezäunt, das erste Grundstück an der Stadt Posen mit 108 Stück tragbaren jungen Obstbäumen bepflanzt, will unterzeichnete Besitzerin verkaufen oder verpachten.

Posen, 10. Januar 1871.

A. Fehlan,

Ein Cigarrengeschäft

in der besten Gegend, ist für 100 Thlr. zu verkaufen.

Adressen **S. S.** post. rest. **Posen.**

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Masur** zu Posen eröffnete Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Posen, den 9. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Das über das Vermögen des Sattlermeisters **Mieczyslaus Glębocki** zu Posen eröffnete Konkurs ist durch Vertheilung der Masse für beendet und der Gemeinschuldner für nicht entschuldbar erklärt.

Posen, den 9. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bau= und Nutzholz=Verkäufe.

Bei der am

Montag, den 23 Januar cr.

zu **Mur. Goslin** stattfindenden Licitation, werden zuerst längere und kürzere, meist starke Eichen= und Kiefern=Bauhölzer, und dergleichen lange Stangen, starke Birken=Nutzenden ꝛc. und demnächst auch Kiefern=Brennhölzer aus den nächsten Revi rtheilen mit Ausschluß von Maniewo zum Ausgebot vorkommen.

Anfang um 10 Uhr.

Eckstelle, den 10. Januar 1871.

Der Königl. Oberförster.
Stahr.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **S. J. Misch**'schen **Konkursmasse** gehörige Waaren=Lager, bestehend in **Seiden- und Sammetbändern, Seidenzeuge, Sammete, Weißwaaren, Weißstickereien, Blumen, Sonn- u. Regenschirmen, Handschuhen, Strümpfen** und **Wollwaaren, Crinolins, Rouleaux, Wachsbarchente, Herrenwäsche, Strohhüte, Shlipse etc. etc.,** wird von **Montag den 16. d. Mts.** ab werktäglich von 10 bis 1 Uhr Vor= und 2 bis 5 Uhr Nachmittags in dem bisherigen Geschäfts=Lokale, **Markt Nr. 60,** zu **ermäßigten** Preisen ausverkauft.

Posen, 14. Januar 1871.

Adolph Lichtenstein,
gerichtl. Massenverwalter.

Eine vollständige Steindruckerei (eiserne Handhebelpresse neuester Konstrukt.) ist zum halben Kostenpreise zu verkaufen. Adressen unter **A. 100** an die Exped. dies. Zeitung

---

Der Konkurs über das Vermögen des Gutsbesitzers **Herrmann Nernst** zu Gruszczyn ist durch Vertheilung der Masse für beendet und der Gemeinschuldner für entschuldbar erklärt.

Posen, den 9 Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Montag den 16. Jan.,

Vormittags von 9 Uhr ab,

im Auktions-Lokale **Magazinstraße 1**

diverse Möbels, als: Servanten, Bücherspind, Tische ꝛc., Haus- und Küchengeräth, Betten, Kleidungsstücke, 2 neusilberne Thee-Maschinen, zwei große Back-Beuten und zwei starke Arbeitspferde

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Aukt.-Kommissarius.

Zu kaufen gesucht ein mittelgroßes Haus

mit größerem Hofraum, bei 10–15,000 Thlr. Anzahlung. Gef. Offerten sub *A. M.* nebst Preisangabe poste restante hier.

Künstliche Zähne

werden nach den neuesten amerikanischen Methoden schmerzlos eingesetzt.

Otto Dawczynski, Zahnarzt, Friedrichsstr. 33b., neben Tilsners Hotel.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände heilt gründlich und schnell
Dr. Holzmann, Breslauerstr. 15.

Privat=Entbindungs=Haus,

ein bewährtes Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: *Dr. A. M. 49* poste restante Berlin.

Unterm heutigen Tage habe ich meine **hierselbst** neu errichtete

Apotheke

eröffnet.

Neustadt a/W.,
den 11. Januar 1871.

F. Moldehnke,
Apotheker.



Markt
von
guten Reit- und Wagenpferden
in **Allenburg (Ostpreußen.)**

Das unterzeichnete Comité macht hiermit bekannt, daß am

15. Februar 1871

hier wieder ein Markt von vorher angemeldeten Pferden stattfinden wird.

Allenburg, 25. December 1870.

Plath-Neumühl; **v. Weiss**-Plauen;
Achilles-Rauschen; **J. Krause**-Allenburg.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des
Jos. Fürst, Apotheker
„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071-II empfiehlt

den medizinischen flüssigen
Eisenzucker.

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervösen Leiden, Frauenkrankheiten**, der **englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche**, als Nachkur bei **Siphilis**, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 25 Sgr., ½ Flasche 2½ Sgr.

Eisencerat
heilt alle **Frostbeulen binnen 8 Tagen.**

1 Schachtel 8 Sgr.

Gastrophan
seit 20 Jahren bestbewärtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 15 Sgr.

Kral's echter Carolinenthaler
Davidsthee
gegen **Brustkatarrhe** und **Husten**, durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge, insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 4 Sgr.

Flüssige
Eisenseife
vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

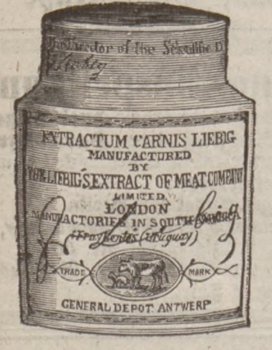
1 Flacon 20 Sgr., ½ Flacon 10 Sgr.

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

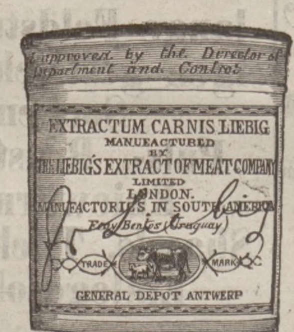
General-Depot für ganz Deutschland
befindet sich in
Carlsruhe bei Theodor Brugier,
Waldstraße Nr. 10,

In Posen bei
R. Czarnikow, Schuhmacherstraße 6.

Liebig's Company Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).



Neue Ausstattung der Töpfe wie nebenstehend



½ u. ½ Pfd.-Töpfe. ¼ u. ⅛ Pfd.-Töpfe.

Man bittet besonders auf den Namen J. VON LIEBIG in blauer Schrift zu achten.

Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

DELEGATE.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft
Herrn **Alphons Peltesohn** in **Posen.**

Aerztliche Gutachten.
Der Californische Wein-Bitter des Herrn
H. L. Brockmann, Breslau, Büttnerstraße Nr. 7, welchen ich hier öfter Kranken zu empfehlen Gelegenheit hatte, ist ein weiniger Auszug von bitteren und aromatischen Kräutern, welche der menschlichen Gesundheit äußerst nützlich und förderlich sind. Am meisten eignet sich dessen Gebrauch bei **Unterleibsbeschwerden**, wie Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Magendrücken verlangsamter oder unregelmäßiger Verdauung; auch ist derselbe bei **nervösem Kopfschmerz**, bei hartnäckigem Wechselfieber, sowie **Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten häufig anzurathen.**

Posen, den 15. November 1870. *Dr. Kupke.*

H. L. Brockmann's Californischer Wein-Bitter ist ein mild bitteres Getränk, welches sich **vorzüglich für das weibliche Geschlecht und zarte Konstitutionen** bei Verdauungsschwäche und besonders **Magenkrampf** eignet, in welcher letzteren Krankheit sich derselbe nach mehreren Versuchen als besonders wirksam erwiesen hat. Dies bescheinige ich nach meiner besten ärztlichen Ueberzeugung.

Posen, den 9. November 1870. *Dr. Kramarkiewicz.*

Haupt-Agentur für **Posen** bei Herrn **Ed. Stiller**, Sapiehaplatz 6.

Der echte Englische
Shaag
das Pfund à 7½ Sgr. ist wieder angelangt bei
Charles Kaul,
4. Schloßstraße 4.

Der
R. F. Daubitz'sche Magenbitter,*)
fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz,
in Berlin,
19. Charlottenstr. 19.,
hat seine **außerordentliche Verbreitung** u. so hohe **Bedeutung als unentbehrliches Hausmittel,** nicht öffentlichen Anpreisungen, sondern seinen vorzüglichen Eigenschaften, konstatirt durch **zahlreiche wissenschaftlich begründete Gutachten Sachverständiger u. Anerkennungsschreiben** Solcher, denen er **ausgezeichnete Dienste** geleistet, zu verdanken, wie dies aus den Tausenden derselben, die bei mir zur Einsicht ausliegen, zur Evidenz hervorgeht.

*) Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Frankfurter Lotterie.
Ziehung der II. Klasse **25.** dieses Monats.

Die Erneuerung der Loose zur II. Klasse muß spätestens am **24.** d. Mts. erfolgen.

Das neue Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Wilhelmsplatz.

Preuß. Lotterie 2. Klasse, 7. 8. u. 9. Febr.
Hierzu versendet **Antheilloose** ¼ 8 Thlr., ⅛ 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr.
H. Goldberg, Lotterie-Comptoir,
Monbijouplatz 12, Berlin.

Zur Kgl. Pr. Staats-Lotterie
Ziehung 2. Klasse den 7. Febr.
verkauft und versendet **Antheilloose**

1/1	1/2	1/4	1/8
38 Thlr.	19 Thlr.	9½ Thlr.	4⅚ Thlr.

1/16	1/32	1/64
2½ Thlr.	1⅓ Thlr.	20 Sgr.

gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages.
Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegründet 1855.

Durch die am 18. Januar fortgesetzte von hoher Regierung genehmigte und garantirte große Kapitalienverloosung bietet sich für Jeden die Gelegenheit dar, mittelst einer kleinen Ausgabe im neuen Jahr große Kapitalien zu erwerben, da in dieser Verloosung Gewinne von 7 Abtheilungen gezogen werden, welche zusammen die Summe von

1,332,800 Thlr.

betragen, worunter im günstigsten Falle Haupttreffer von 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 4800, 4400, 3mal 4000, viele à 3200, 2400, 2000, 1600, 1200, 106 à 700, 600, 480, 156 à 400 und über 21,500 von 200, 80, 44 Thlr. 2c.

Zur Betheiligung an dieser vortheilhaften Geldverloosung empfehle ich ganze Original-Loose zur 2. Abtheilung (keine Promessen) à 4 Thl., halbe à 2 Thl., viertel à 1 Thl. und sende dieselben gegen Post-Anweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg, Schleusenbrücke Nr. 15 und 17.

☞ In den am 12. Nov. und 15. Dez. d. J. beendigten Ziehungen fielen die meisten Haupttreffer auf von mir verkaufte Loose.

☞ Auf mein seit 50 Jahren bestehendes Geschäft ertheilt jedes Bankhaus Auskunft.

St. Martin Nr. 32
ist eine Wohnung von 4 großen Stuben, Küche, Mädchenkammer 2c. mit Wasserleitung im ersten Stock zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer
nebst Entree, mit oder ohne Pferdestall, sind sofort zu vermiethen, **kl. Gerberstr. 9.**

Aechte

Bart-Zwiebel,
garantirtes
Bart-Erzeugungsmittel.


Es ist dies keines der vielen öffentlich ausgebotenen Schwindelmittel, die nur auf Täuschung hinauslaufen, sondern die Wirkung, die dieses Mittel auf den Wuchs der **Barthaare** ausübt, beruht thatsächlich in dem Extrakte der vom Professor ***C. Thedo*** entdeckten Pflanze **Onionar.** Dieses Präparat darf in Folge seiner ausgezeichneten Wirkungen gewiß mit vollster Ueberzeugung Jedermann auf das Angelegentlichste empfohlen werden, indem es den Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit befördert, und selbst bei jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart erzeugt, was **schon durch zahlreiche Zeugnisse** bewiesen wurde.

Preis per Paket sammt Gebrauchsanweisung Thlr. 1.

Depôt in **Posen** bei **S. Spiro,** Breitestraße 15. (Hôtel de Paris)

Tausende
werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glücksversuche geeignet, ist die staatlich genehmigte und garantirte große Geldverloosung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

100,000 Thaler

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von Thalern 60,000 — 40,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 2mal 10,000 — 2mal 8000 — 1mal 6000 — 2mal 5000 — 5mal 4000 — 2mal 2500 — 13mal 2000 — 24mal 1500 — 105mal 1000 — 7mal 500 — 160mal 400 — 17mal 300 — 281mal 200 2c. 2c.

bietet obige Verloosung in ihrer Gesammtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Zu der schon am

26. und 27. dieses Monats

stattfindenden 1. Ziehung kosten:

Ganze Original-Loose Thlr. 4.
Halbe " " " 2.
Viertel " " " 1.

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen mit dem amtlichen Wappen versehenen Loose versandt werden.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Loose bereits placirt ist und bei dem lebhaften Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Kollekte erfreut, die noch vorräthigen Loose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direkt zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

Der andauernde Wagenmangel auf den Eisenbahnen, wodurch die Beförderung von Waaren, namentlich aber die für unsere Dampfer unentbehrlichen Kohlentransporte so sehr beeinträchtigt werden, zwingt uns, die Fahrten nach Newyork statt wie bisher wöchentlich bis auf Weiteres alle 14 Tage wie folgt stattfinden zu lassen:

D. **Weser**	Sonnabend	28. Januar	nach Newyork
D. **Berlin**	Mittwoch	1. Februar	„ Baltimore
D. **Hansa**	Sonnabend	11. Februar	„ Newyork
D. **Rhein**	Sonnabend	25. Februar	„ Newyork
D. **Baltimore**	Mittwoch	1. März	„ Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.
Güter-Fracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 3. — mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

von **Bremen** nach **Neworleans** und **Havana**

D. **Frankfurt** Sonnabend 21. Januar.
D. **Hannover** Sonnabend 18. Februar.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler preuß. Courant.
Güter-Fracht: Pfd. St. 3. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Kontrakte für Dampf- und Segelschiffe,
sowie nähere Auskunft ertheilt
die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte
Haupt-Agentur
von
Joseph Fränkel in Posen,
Breitestraße 22.

Eine Kohlen-Niederlage mit Remisen
ist sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein Laden am Markt ist zu verm. Näher. bei **Lippmann Basch**, Markt 92.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist **ein Laden** zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße 9, 3 Treppen.

Nach Queensland in Australien
befördern **zwischen dem 15. März und 1. April** Landleute und ledige Dienstmädchen mit Vorschuß der Passage.

Louis Knorr & Co.
in *HAMBURG.*

Gehör-Oel der Apotheke **Neu-Gersdorf**, Sachsen:

„Ew. W. für das gesandte Ohr-Oel bestens dankend, bin ich nach Verbrauch desselben von **meiner totalen Schwerhörigkeit fast gänzlich hergestellt** 2c. Indem ich noch recht herzlich danke, werde ich bemüht sein, diesem probaten Mittel unter so vielen meiner unglücklichen Mitleidenden Verbreitung zu verschaffen 2c. Ihr dankbarer *Kukiélka*, beim Kaufmann Anton Weiß, Ratibor." Zu haben mit 380 Dankschreiben von Geheilten und Aerzten in Posen bei *J. Menzel*.

Kurzgefaßtes, klares Fremdwörterbuch!

Soeben erschien bei **Lengfeld** in **Köln** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der geschickte Zeitungsleser.

Eine deutliche Erklärung aller **fremden Wörter**, Ausdrücke und Redensarten, welche **namentlich in Zeitungen**, überhaupt in Büchern, in der Umgangssprache, im Geschäftsstyl 2c. vorkommen. Herausgegeben von **F. W. Bergstein**, königl. preuß. Ober-Kontroleur.

Preis 6 Sgr.

(Bei Franko-Einsendung des Betrages folgt Franko-Zusendung unter Kreuzband.)

Vorräthig in Posen bei

Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz Nr. 1. (Hôtel de Rome.)

Im ehemaligen

Gymnasial-Gebäude,

gegenüber der Pfarrkirche, ist vom 1. Jan. 1871 ab die erste Etage im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Näheres zu erfahren bei

A. Kunkel junior,
Wasserstraße 31.

Eine herrschaftl. Wohnung. v. 4 Zimmern mit Küche, Mädchenstube, Badezimmer, Nebengelaß u. Wasserleitung v. 1. April cr. zu vermiethen. St. Martin 30. Näh. beim Eigenthümer.

Neue Str. Nr. 3 ist eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche zu verm. u. sof. zu beziehen.

Ein **möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen, am liebsten für eine Dame, Halbdorfstraße Nr. 8b. zwei Treppen links.

Nachricht für alle Stellensuchende!

Die Zeitung **„Vakanzen-Liste"** ist unstreitig das **sicherste** Mittel, sich selbst, **direkt ohne Kommissionair** und **ohne Honorarkosten**, ein Placement zu verschaffen, denn es wurden während ihres 12jährigen Bestehens bereits **30,000** Abonnenten durch dieselbe vortheilhaft placirt. — Insbesondere finden **Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer** u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Prinzipäle, Direktionen 2c. **zu jeder Zeit** darin mitgetheilt, aber auch Stellen für **jeden anderen Berufszweig** höherer und niederer Charge, incl. **Civil-Versorgung** sind in jeder Nummer enthalten. Man abonnirt auf die **Vakanzen-Liste** beim Redakteur: **A. Retemeyer** in **Berlin** (Breitestr. 2) auf die **5** nächsten Nummern mit **1 Thlr.** oder auf **13** Nummern mit **2 Thlr.**, wofür **umgehend** die neueste Nummer, die übrigen Nrn. jeden Dienstag Abend **franko** unter Kreuzband übersandt werden. Post-Anweisung genügt als Bestellung.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie, wird als Gesellschafterin aufs Land gesucht. Gefällige Offerten sind unter *L. E.* an die Expedition der Pos. Zeitung zu richten.

Im Verlage von **August Hirschwald** in Berlin erschien soeben (durch alle Buchhandlungen zu beziehen), in Posen durch

Ernst Rehfeld, Wilhelmspl. 1 (Hôtel de Rome),

Lehrbuch
der speciellen
Pathologie und Therapie,
mit besonderer Rücksicht
auf
Physiologie und phathologische Anatomie.
von
Prof. Dr. F. von Niemeyer.

Achte Auflage. Zwei Bände. Lex.-8. 1871. Preis: 10 Thlr.

Angriff der Bayern auf Weißenburg.

Abbildung im **Kalender des Lahrer Hinkenden Boten für 1871.**
Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.
Joseph Jolowicz in Posen.

In unserem Verlage sind erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871, z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Posen, 1871.

W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipziger Straße 14, werden gesucht zum sofortigen Antritt, resp. zum 1. April. c.: 9 Dekonomie-Inspektoren, Geh. 120, 150, 180, 200—250 Thlr.; 8 Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 80, 100, 120—150 Thlr.; 4 Rechnungsführer, Geh. 100—200 Thlr.; 2 Buchhalter, der doppelten Buchführung mächtig, Geh. 100 u. 150 Thlr.; 3 Obst- und Gemüsegärtner, Geh. 60—100 Thlr. und Tant.; 1 Förster Geh. 200 Thlr.; 3 Brennerei-Verwalter, Geh. 60—80 Thlr. und Tant.; 4 Wirthschafterinnen, Geh. 60—100 Thlr.; sowie 5 Oekonomie-Eleven. Meine Geschäfts-Statuten nebst Engagementspapiere verabfolge ich bei persönlichen Meldungen gegen $2\frac{1}{2}$ Sgr., bei schriftlichem Verkehr franco nur gegen Einsendung von 10 Sgr. Vollständige Diskretion wird gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. (5.)

Ein
Wirthschafts-Inspektor

unverheirathet u. militärfrei welcher viele Jahre auf größeren Gütern in Schlesien selbstständig thätig war, sucht eine passende Stellung. Eine Fachkenntniß wird garantirt. Gef. Offerten bittet unter *A. C. 100* Liegnitz einzusenden.

Ein Mühlenmeister der längere Zeit eine große Wassermühle im Besitz gehabt, sucht eine

Werkführerstelle

in einer größeren Mühle, auch auf Pachtung reflektirt derselbe. Gefällige Offerten werden durch die Expedition sub *Z. 860* dieser Zeitung erbeten.

Lehrlingsstelle

vakant in *Elsner's* Apotheke.

Ein verheiratheter deutscher

Gärtner,

besonders für den Gemüsebau, findet vom 1. März eine Stelle auf dem Dom **Glupon** bei Kuzlin. Näheres daselbst.

Einen **Lehrling** wünscht
S. Tucholski.

Wir suchen für unser Geschäft zum sofortigen Antritt einen

Lehrling,

beider Landessprachen mächtig.
Gebr. Andersch.

Ein erfahrener
Hofverwalter,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird bei gutem Gehalt gesucht.
Sendzin, bei Buk. **Wandelt.**

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes und zum sofortigen Antritt, wird ein der polnischen und deutschen Sprache mächtiger, unverheiratheter, militairfreier Beamter, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen bei persönlicher Vorstellung, gesucht von dem **Dom. Kobylnik** bei Rokitnice.

Ein erfahrener Mann, unverheirathet, Mitte dreißiger Jahre, sucht bei einem humanen Herrn eine Stelle als Wirthschafter. Adressen bittet man unter den Buchstaben *Z. Z. 100* **Grünhof** bei Stettin poste restante einzusenden.

Ein wissenschaftl. u. musik. gebild. junges Mädchen, welches schon als Gesellschafterin fungirte, sucht ähnliche Stellung.
Gef. Off. werden erbeten, **F. Steuding's** Färberei, Wilhelmsstr. Nr. 8.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.

Verein junger Kaufleute.

Die Bibliothek bleibt Donnerstag den 19. d. M. geschlossen und ist dafür Dienstag den 17. d. M. Abends von 8 bis 9 Uhr geöffnet.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag den 16. Januar.
Vortrag des Herrn *Oehlschläger*:
Pariser Erinnerungen .1867.

Mitrailleusen-Ausstellung

täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

im neuen Zeughause,
Gr. Gerberstraße 24.

Billets daselbst im Bureau des Artillerie-Depots, à 5 Sgr. für eine Person, à 10 Sgr für drei Personen, Soldatenbillets für 10 Mann oder mehr 1 Sgr. pro Person.

Morg. Sonntag Entree $2\frac{1}{2}$ Sg.

Verein junger Kaufleute.

Vorlesungen des Herrn **Rud. Genée**
im Stern'schen Saale
Abends 8 Uhr.

Donnerstag den **19.** d. Mts.:
„Die Lästerschule."
Sonnabend den **21.** d. Mts.:
„Othello."
Sonnabend den **28.** d. Mts.:
„Die Herrmannsschlacht."

Billets hierzu für Herren und Damen giebt unser Kassirer, Herr **W. Brandt,** Große Gerberstraße Nr. 20, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten aus.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Die geehrten Mitglieder der St. Pauli-Gemeinde, welche Sitzplätze inne haben und dieselben pro 1871 zu behalten wünschen, werden hiermit ergebenst ersucht, den Miethszins hierfür bis **spätestens** Ende d. Mts. bei dem Kirchenkassen-Rendanten Herrn **Kimler**, St. Martin 32, zu entrichten, andernfalls dieselben anderweitig vergeben werden.

Posen, den 6. Januar 1871.
Der Gemeinde-Kirchenrath der St. Pauli-Gemeinde.
J. V.
Schultze.

Familien-Nachrichten.

Heute wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut.
A. Hoffmann (Organist) und Frau.

Es hat Gott gefallen, meine innigstgeliebte Gattin und Mutter

Anna geb. v. Massenbach

heute Mittags nach kurzen aber schweren Leiden zu sich zu nehmen.

Die Erfahrungen einer 27jährigen, wahrhaft glücklichen, fried- und freuderfüllten Ehe erhöhen wohl den herben Verlust und steigern unseren tiefen Schmerz — aber sie machen uns auch still zu Gott!

Posen, den 13. Januar 1871.
Der Ober-Regierungsrath
v. Bünting,
sammt seinen drei Kindern,
Wilhelm,
Lieutenant im 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6, z. Z. vor Paris,
Adelheid und **Herrmann.**

Die Beerdigung findet Sonntag den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)
Direktion: *C. Schäfer.*

Sonnabend den 14 Januar. Abschieds-Vorstellung des Hrn. Herrmann Thomasczek: **Zahnschmerzen.** Schwank in einem Akt von Emil Pohl. — **Adelaide.** Genrebild mit Gesang in einem Akt von Hugo Müller.

Die Preise zu dieser Benefiz-Vorstellung Loge und die erste Hälfte Sperrsitz à $7\frac{1}{2}$ Sgr., die zweite Hälfte à 5 Sgr., Balkon 3 Sgr., Gallerie 2 Sgr.

Lamberts Salon.

Sonnabend den 14. Januar:
Großer Maskenball mit und ohne Maske.
Anfang 9 Uhr.
Entrée: Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr.
J. Lambert.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag, den 15. Januar. **Das Käthchen von Heilbronn.** Großes romantisches Ritterspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel in 1 Akt. **Das heimliche Gericht.** Von Heinrich v. Kleist. Für die Bühne bearbeitet von Holbein.

Montag, den 16. Januar 1871. Gastspiel des Frl. **Clara Scholz** vom Aktien-Theater in München. **Frou-Frou.** Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und L. Halévy. Deutsch von Mauthner.

Zu der Montags-Vorstellung mit Extra-Preisen, wird das geehrte Publikum aufmerksam gemacht, und würden 1. Loge $12\frac{1}{2}$ Sgr., Sperrsitz 10 Sgr., Parterre $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Schüler 5 Sgr. Balkon $7\frac{1}{2}$ Sgr., II. Rang 4 Sgr., dritter Balkon $2\frac{1}{2}$ Sgr., Gallerie $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Restauration Mullackshausen.

Morgen Sonntag den 15. d. von Mittag an **frische eigen gebackene Pfannkuchen;** zum Abendbrot **frische Wurst mit Sauerkohl.** *C. Vogt.*

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.

Sonnabend den 14. Januar.
Auf Verlangen:
Er ist nicht eifersüchtig.
Auf Verlangen:
Bei Wasser und Brot.

Sonntag den 15. Januar:
Großes Konzert.
Ein weißer Othello.
Bädeckers Reisehandbuch, oder Zimmergymnastik.
Tagesbillet-Verkauf findet heut nicht statt. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Montag den 16. Januar.
Sperling und Sperber.
Hans und Hanne.
Die Direktion.

Photographisches Atelier.
H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.
Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr.

Restaurant Tivoli.

Montag den 16. d. M. und folgende Tage großes **Konzert** der Norddeutschen Sänger-Gesellschaft. — Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Carl Blaschke,
Kl. Gerberstr. 4.

Schweidnitzer Keller.

Heute Sonnabend den 14. Januar
frische Kesselwurst,
wozu ergebenst einladet *J. Graetz.*

Heute Sonnabend **Flaki** bei
Ww. Amalie Schulze, Breslauerstr. 84.

Flaki heute Sonnabend den 14. d. M. bei *Volkmann,* Wronkerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 14 Januar 1871.
Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** unverändert. pr. Jan. $47\frac{1}{2}$ B., Jan.-Febr. do., Febr.-März 48 G., Frühjahr 50 B, Mai-Juni 51 B.

Spiritus: etwas fester. pr. Jan. $14\frac{2}{3}$ bz., B. u. G., Febr. $14\frac{2}{3}$ G., März 15 B., $14\frac{11}{12}$ G., April-Mai $15\frac{5}{12}$ bz., B. u. G, Juni $15\frac{5}{6}$ G. u. B, Juli $16\frac{1}{6}$ B. Loko ohne Faß $14\frac{1}{3}$ bz.

[Produktenverkehr.] In dieser Woche war das Wetter bei einigem Schneefall milder. — Der Markt war reichlich befahren. **Weizen** konnte sich nur in den feineren Gattungen behaupten, 73—77 Thlr., während mittlere und ordinäre Qualitäten nachgaben, erstere 66—71 Thlr., letztere 57—64 Thlr. **Roggen**, von welchem die Abladungen nach den Kähnen fortgesetzt wurden, gingen in den Preisen zurück; feine Sorten 48—49 Thlr., mittler 47—$47\frac{3}{4}$ Thlr., ordinärer 46—$46\frac{1}{2}$ Thlr. **Gerste, Hafer** und **Buchweizen** blieben unverändert, große Gerste 40—46 Thlr., kleine 38—44 Thlr; Hafer $24\frac{1}{2}$—25 Thlr.; Buchweizen $37\frac{1}{2}$—40 Thlr.; **Erbsen** stellten sich zurück, **Kocherbsen** 54—56 Thlr., **Futtererbsen** 48—50 Thlr. **Kartoffeln** fehlten und blieben deshalb ohne Notirung — **Mehl** wie bisher; **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 $3\frac{2}{3}$—$4\frac{1}{3}$ Thlr. (pro Zentner unversteuert).

Der Terminshandel in **Roggen** setzte mit einer matten Tendenz ein, verlief auch sodann bis in Mitte der Woche sehr still, wo doch Preise einigermaßen sich behaupten konnten. Von da ab aber bekundete der Verkehr wiederum eine Leblosigkeit, welche bei merklichem Preisdrucke bis zum Wochenschlusse andauerte. Roggen-Anmeldungen kamen nur wenig vor.

In **Spiritus** hatten wir eine ansehnliche Zufuhr, von welchem ein großer Theil zur Komplettirung der Kahnabladungen benutzt wurde; ebenso ging auch Einiges per Bahn von hier aus, während mehrere Transporte aus Polen hier durch nach Hamburg passirten. Der Handel bekundete anfänglich eine ziemlich günstige Tendenz, die aber bald durch eine mattere Stimmung verdrängt wurde; indeß hatte in Mitte der Woche sich doch wiederum einige Festigkeit Eingang verschafft, die aber auch nur von kurzer Dauer war und einer in den letzten Tagen hervorgetretenen matteren Hal-

tung weichen mußte, bis schließlich doch Preise sich ziemlich behaupten konnten. Spiritus-Ankündigungen hatten vielfach statt und begegneten einer willigen Aufnahme.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Jan. Wind: SSW. Barometer: 27². Thermometer: 2°—. Witterung: trübe. — Im Allgemeinen war heute die Stimmung für Roggen etwas fester, gleichwohl ist die Kauflust nur schüchtern aufgetreten. Der Umsatz auf Termine ist nicht sonderlich lebhaft gewesen und loko gewann der Handel wenig an Ausdehnung. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 51⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** unverändert. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 21 Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** loko still, Termine behauptet. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 74⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko matt. Termine still und ohne wesentliche Aenderung. — **Rüböl** ermattete von Neuem im Laufe der Börse. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 28⅛ Rt. per 100 Kilogr — **Spiritus** etwas fester und besser bezahlt, aber nach wenig belebtem Handel zum Schluß wieder matt. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 26 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—76 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 75½ Rt. bz., Mai-Juni 76½ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 49—51¾ Rt. bz., per diesen Monat 52 bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 52½—52¾—52⅝ bz., Mai-Juni 53¼—53⅜ bz., Juni-Juli 54½ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilgr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 46 bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 47⅝ bz., Mai-Juni 48½—48¾—48½ bz., Juni-Juli 49½ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 23⅔ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28 1/12 Rt. bz., flüssiges 28⅔ Rt., per diesen Monat 28⅓—⅛ bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 28¼ bz., März-April do., April-Mai 28⅓—⅛ bz., Mai-Juni 28 13/24—½ bz, Sept.-Okt. 26½ B. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß: loko 16⅔ Rt., per diesen Monat 16 bz., Jan.-Febr. 15⅞—¾ bz., Febr.-März 15—1/12 bz., April-Mai 14 5/12 Rt. bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 %=10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 7 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 25—26 Sgr. bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 16 Rt. 28 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 8—11—9 Sgr. bz, Mai-Juni 17 Rt. 12—14 Sgr. bz., Juni-Juli 17 Rt. 22 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝—9⅛ Rt., Roggenmehl Nr 0 8¼—7⅝ Rt, Nr. 0 u. 1 7⅔—7 5/12 Rt. pro 100 Kilog. Brtt. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilog. Brtt. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 21½ Sgr. B, Jan.-Febr. do., April-Mai 7 Rt. 22—21½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt 22 Sgr. B., Juni-Juli 7 Rt. 33 Sgr. B. (B. H. 3)

Stettin, 13. Jan. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: klare Luft. Therm. — 3° R. Barometer: 28. 4. Wind: Nord. — **Weizen** etwas fester, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 61—64 Rt., besserer 66—68 Rt., feiner 70—73 Rt., extra feiner 76 B., ungar. 69—73 Rt., weißer 68—76 nom., 83/85pfd. gelber per Jan. 75¾ nom., Frühjahr 76½, ¼ bz., 76½ B., ¼ G., Mai-Juni 77½ B. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 76/81pfd. 53—53½ Rt., pr. Jan. 52¾ B., Frühjahr 53—53¼ bz. u. B., Mai-Juni 53¾ G, Juni-Juli 54¾ G. — **Gerste** flau, p. 2000 Pfd. loko 43—47 Rt., 69/70pfd. pr. Frühjahr oderbr. 47½ bz., pomm. 47 B., schles. 49 B. — **Hafer** matt, p. 2000 Pfd. loko 44—47 Rt., pr. Frühjahr 48 B. u. G., Mai-Juni 49 G. — **Erbsen** still, p. 2000 Pfd. loko Koch- 52—53 Futter- 45—47 Rt., pr. Frühjahr 51 G., 51½ B. — **Wicken** p. 2000 Pfd. loko 43—44 Rt. — **Rüböl** matt, loko dünnes 28⅛ Rt. B., gefrornes 27¾, ⅔ bz., pr. Jan. 27⅔, ¾ bz., 28 B., April-Mai 28⅔, 7/12, ⅝ bz. u. B., Sept.-Okt. 26½ B. — **Spiritus** wenig verändert, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16 5/24 Rt. bz., pr. Jan. 16½ Rt. nom., Jan.-Febr. do., Frühjahr 17 bz., B. u. G., Mai-Juni 17¼ G., Juni-Juli 17½ G., Aug.-Sept. 18 B. — Angemeldet: 500 Ctr. Rüböl. — **Regulirungspreise:** Weizen 75¾ Rt., Roggen 52⅔ Rt., Rüböl 27¾ Rt., Spiritus 16⅓ Rt. — **Petroleum** loko alte Usance 7⅔, 19/24 Rt. bz., 7⅝ gef. (Ostf.-Z.)

Breslau, 13. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat**, rothe, sehr fest, ordinär 13—15, mittel 15½—16½, fein 17⅔—18½, hochfein — —, **Kleesaat**, weiße, ruhig, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22 hochfein 22½—23 Thlr. **Roggen** (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Jan. u. Jan.-Febr. 48 G., Febr.-März 48½ B., März-April —, April-Mai 50⅛—¼ bz. u. B, Mai-Juni 51½ G., Juni-Juli 52¾ bz. u. B. — **Weizen** pr Jan. 71½ B. — **Gerste** pr. Jan. 45½ B. — **Hafer** pr. Jan. 44 B. — **Lupinen** matt, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — **Raps** pr. Jan. 125 B. — **Rüböl** wenig verändert, loko 14 B., pr. Jan. 13¾ B. Jan.-Febr. 13½—1/12—13/24 bz., Febr.-März 13⅔ B., März-April 14 bz., April-Mai 14 B., Mai-Juni 14⅛ B., Sept.-Okt. 12⅔ B. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66—68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** unverändert, loko 14½ B., 14½ G., pr. Jan. u. Jan.-Febr. 14¾ bz., April-Mai pr. 100 Liter à 100% 16 7/10 B., Mai-Juni 17 B., Juni-Juli 7 7/10 G. — **Zink** fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Bromberg, 13. Januar. Wind: West. Witterung: trübe. Morgens 4° —. Mittags 2° —. — **Weizen** 122—125pfd. 67—69 Thlr. 126—129pfd. 70—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—125pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** 14¼ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
13 Januar	Nachm. 2	28' 1''' 16	— 4°0	W 2	trübe. St.
13. „	Abnds. 10	28' 1''' 67	— 7°2	SW 2-3	ganz heiter.
14 „	Morgs. 6	28' 0''' 75	— 5°4	SW 2-3	trübe. St.

Mg. Ueber die Witterung des Dezbr. 1870.

Der mittlere Barometerstand des Dezbr. beträgt nach dreiundzwanzigjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27'' 11''' 48 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27'' 9''' 84, also um 1''' 64 niedriger, als das berechnete Mittel.

Der im vergangenen Monat als NW., ONO. und O vorherrschende Polarstrom brachte bei einem im Ganzen niedrigem Barometerstande an 15 Tagen trüben und an 8 Tagen bedeckten Himmel (nur 5 Tage waren sonnenhell und 3 Tage heiter), dabei verhältnißmäßig wenig Niederschlag, aber namentlich in der zweiten Hälfte so bedeutende Kälte, daß dieser Dezember nächst dem von 1855 mit einer mittleren Temperatur von nur — 6° 15, der **kälteste** seit 1848 war. Dabei war die Kälte andauernd, so daß die Pentade vom 22. bis 26. Dezember, mit einer Durchschnitts-Temperatur von — 10° 70, überhaupt die niedrigste im Dezember seit 1848 war. Das Barometer fiel vom 1. Morgens 6 Uhr bis zum 6. Abends 10 Uhr bei NO., NW. und SW. und geringem Schneefall von 28'' 2''' 26 auf 27'' 7''' 46, behielt trotz der Kälte einen **auffallend niedrigen** Stand und schwankte bei vorherrschendem SO. und O. und meist bedecktem Himmel bis zum 28. um 27'' 8''' und hob sich dann, während der NO. heiteren Himmel brachte, vom 29. Morgens 6 Uhr bis zum 31. Abends 10 Uhr von 27'' 9''' 52 auf 28'' 3''' 83.

Am höchsten stand es am 31. Abends 10 Uhr: 28'' 3''' 83 bei Ost; am tiefsten am 15. Morgens 6 Uhr: 27'' 5''' 86 bei SW.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 9''' 97, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 4''' 45 (durch Fallen) vom 17. zum 18. Morgens 6 Uhr, während der Wind von NW. nach SW. und WNW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Dez. beträgt nach dreiundzwanzigjährigen Beobachtungen — 0° 90 Reaumur, ist also um 2° 67 niedriger, als die des November; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war — 4° 65, blieb also 3° 75 **unter** dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme war am 1. Dezember — 4° 03 Reaumur, am 2. — 4° 93, am 3. — 8° 67, am 4. — 5° 70, hob sich am 5. bis zum Eispunkt, schwankte bis zum 13. um 2 Grad Kälte, stieg vom 14. bis 16. von + 0° 80 auf + 5° 27, fiel am 17. und 18. auf + 1° 10 und + 0° 80, dann am 19. auf — 2° 47 und am 20 auf — 7° 37 und darauf bis zum 23. weiter auf — 13° 70, schwankte bis zum 30. um — 9 Grad und fiel am 31 wieder auf 13, 80 Grad Kälte. Es war somit die Temperatur nur in der Pentade vom 13. bis zum 18. **über dem Gefrierpunkt.** Auf der Warthe zeigte sich bereits am 3. Dezember Grundeis und am 4. kam dieselbe zum Stehen.

Am höchsten stand das Thermometer am 16. Mittags 2 Uhr: + 8° 1 bei starkem SW.; am tiefsten am 31. Abends 10 Uhr: — 16° 4 bei schwachem Ost.

Aus den im Dezember beobachteten Winden:

N. = 0	NO. = 17	NNO. = 3	ONO. = 0
O. = 24	NW. = 12	NNW. = 1	OSO. = 0
S. = 1	SO. = 12	SSO. = 3	WNW. = 3
W. = 10	SW. = 5	SSW. = 0	WSW. = 2

ist die mittlere Windrichtung von Nord 66° 2' 50'' zu Ost berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 3 Regen- und 14 Schneetagen 192, 3 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 16''' 02 stieg.

Es wurden 7 Nebel beobachtet. Kein Tag war wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 90 Prozent, des Mittags 2 Uhr 86 Prozent, des Abends 10 Uhr 87 Prozent und im Durchschnitt 87 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 1''' 27, mithin der Druck der trockenen Luft allein 27'' 8''' 57.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen-Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 38 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Neueste Depeschen.

Offizielle militairische Nachrichten.

Versailles, 13. Januar. Vor Paris wurde bei anhaltendem Nebel ein ruhiges Feuer von unseren Batterien gegen die Werke und die Stadt unterhalten. Der Feind antwortete nur matt. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten: 2 Offizier, 9 Mann.

Feldmarschall Prinz Friedrich Carl meldet aus le Mans: Der Feind zieht sich theils auf Alencon, theils auf Laval zurück, verfolgt von den diesseitigen Kolonnen.

Von der Armee des General Chanzy fielen in den ununterbrochenen Kämpfen vom 6. bis zum 12. allein über 16,000 unverwundete Gefangene in die Hände der 2. Armee; außerdem wurden 12 Geschütze resp. Mitrailleusen ihr abgenommen. 6 Lokomotiven und 200 Wagen wurden erbeutet.

von Podbielski.

London, 14. Januar. Hierher wird aus Versailles vom 13. Januar gemeldet: In der siegreichen Schlacht bei le Mans wurden 12 Geschütze erbeutet und 18,000 Gefangene gemacht. Gambetta bei Beginn des Gefechts anwesend, rettete sich durch frühzeitige Flucht.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Schwerin, 14. Januar. Der Großherzog an die Großherzogin:

Le Mans, 14. Januar, Nachts 12 Uhr. Gestern Abend le Mans vom Feinde verlassen, vom 3. und 10. Corps besetzt. Viele Gefangene und Kriegsmaterial.

Mein Corps hat im gestrigen Gefechte 4000 Gefangene gemacht. Heute oberhalb Le Mans ohne Gefechte an die Sarthe gerückt und mit der Avantgarde überschritten.

Berlin, 13. Januar. Die Börse eröffnete zwar in fester Haltung, da aber das Angebot überwiegend war, ermattete sie bald wieder, ohne daß das Geschäft belebter wurde; nur in Lombarden und Reichenberg-Pardubitzern fanden größere Umsätze statt. Banken und Eisenbahnen blieben still, Westend-Kommandit-Antheile sowie Interimsscheine der Vereinsbank Quistorp waren ziemlich belebt, erstere excl. Dividendenschein Nr. 3. Inländische und deutsche Fonds sehr fest, aber nur belebt. Russische meist fest, Boden-Kredit, neue Prämienanleihe und Liquidations-Pfandbriefe höher und sehr belebt. Prioritäten still, österreichische etwas belebter, russische behauptet, inländische fest. Baltische Aktien waren in gutem Verkehr zu besserem Preise. Elisabeth-Prioritäten 77½ ¾ bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 13. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	96¼ bz	
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	97 bz	
Freiwillige Anleihe	4½	97 G	
Staats-Anl. v. 1859	5	99⅛ bz	
do. 54,55,57,59,64	4½	90⅜ bz	
do. 1856	4½	90⅜ bz	
do. 1867 C.)	4½	90⅜ bz	
do. A. D.)	4½	90⅜ bz	
do. von 1868 B.	4½	90⅜ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	90⅜ bz	
do. 1853	4	81⅞ bz	
do. 1862	4	81⅞ bz	
do. 1868 A.	4	82 G	
Staatsschuldscheine	3½	79 bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	119¼ bz	
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64 G	
Kur u. Neum Schld.	3½	80 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	89½ bz	
Berl. Stadtoblig.	5	99⅛ B	
do. do.	4½	91⅞ bz	
do. do.	3½	75½ bz	
Berl. Börsen-Obl.	5	98¼ G	
Pfandbriefe.			
Berliner	4½	88¾ bz	
Kur- u. Neum.	3½	72¼ bz	
do. do.	4	79½ etw bz B	
Ostpreußische	3½	76¾ G	
do.	4	82½ B	[bz B
do.	4½	88⅝ bz	5% 95⅝
Pommersche	3½	71¾ bz	[8 B
do. neue	4	81¼ bz	4½%
Posensche neue	4	82⅞ bz	
Schlesische	3½	— —	
Westpreußische	3½	72⅝ B	
do.	4	78¾ bz G	
do. neue	4	— —	
do.	4½	86⅞ bz	
Rentenbriefe.			
Kur- u. Neum.	4	85½ B	
Pommersche	4	85¾ bz	
Posensche	4	84½ bz	
Preußische	4	85½ B	
Rhein-Westf.	4	91 B	
Sächsische	4	86¾ bz	
Schlesische	4	86¼ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	72 B	
do. 100fl. Kred. L.	—	87½ bz	[bz
do. Loose (1860)	3	76¾ bz	ult. 76⅝
do. Pr.-Sch. 1864	—	63½ etw bz	
do. Bodenkr.-G.	5	85 G	
Ital. Anleihe	5	54⅝ bz	ult. 54½
Ital. Tabak-Obl.	6	88 bz	[bz B
Rumän. Anleihe	8	91 B	
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	52¼-1½ etw-⅝ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	61¼ G	
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84½ bz	
Präm.-Anl. v. 1864	5	115⅛ bz	
do. v. 1866	5	114 bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85 bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	67½ B	kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 68⅛ G	kl. 67⅛
do. Cert. A. 300 fl.	5	93 bz G	[bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	68¼ bz	5% 67⅛
do. Part. O. 500 fl.	4	100¼ G	bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅜ B	
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¾ bz	[bz
Amer. Anl. 1882	6	95⅛ bz	ult. 95⅛
Türkische Anl. 1865	5	41½ bz	ult. 41½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— —	[-⅜ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —	
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	— —	
Dessauer Präm.-A.	3½	— —	
Lübecker do.	3½	— —	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10-Thlr.-L.	-	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	109 G	
Berl. Kass. Verein	4	172½ B	
Berl. Handels-Ges.	4	128¼ etw bz	
Braunschw. Bank	4	113½ G	
Bremer Bank	4	109½ G	
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 B	
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G	
Darmstädter Kred.	4	126⅜ etw bz	
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ B	
Dessauer Kreditbk.	0	6¾ bz	
Disk. Kommand.	4	136½ bz	
Genfer Kreditbank	0	13⅞ G	
Geraer Bank	4	100½ e w bz	
Gwb. H. Schuster	4	100¾ G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 B	
Hannoversche Bank	4	92½ B	
Königsb. Priv.-Bk.	4	109⅛ G	
Leipziger Kreditbk.	4	113½ B	
Luxemburger Bank	4	120 B	
Magdeb. Privatbk.	4	98½ etw bz G	
Meininger Kreditb.	4	118⅝ bz	
Moldau Landesbk.	4	— —	
Norddeutsche Bank	4	141½ G	
Oestr. Kreditbank	5	134⅛-135 34¾ bz	
Pomm. Ritterbank	4	89½ G	[ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	101⅜ B	
Preuß. Bank-Anth.	4½	145½ bz	
Rostocker Bank	4	116 G (incl.)	
Sächsische Bank	4	126½ B	
Schles. Bankverein	4	114 bz	
Thüringer Bank	4	94 etw bz	
Vereinsbank Hamb	4	112½ G	
Weimar. Bank	4	93⅜ G	
Prß. Hyp. Brf. 25%	4	105⅛ bz	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	74½ G	
do. II. Em.	5	80½ G	
do. III. Em.	5	82⅛ B	
Bergisch-Märkische	4½	93 B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	89⅛ bz G	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 B	
do. Lit. B.	3½	74 B	
do. IV. Ser.	4½	— —	
do. V. Ser.	4½	88 G	
do. VI. Ser.	4½	86¼ etw bz B	
do. Düsseld.-Elberf.	4	80 G	
do. II. Em.	4½	88¾ B	
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G	
do. II. Ser.	4½	88 B	
do. (Nordbahn)	5	96½ B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	90½ G	
do. Lit. B.	4½	— —	
Berlin-Görlitzer	5	96¼ G	
Berlin-Hamburg	4	83 G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A u. B.	4	82¾ bz	
do. Lit. C.	4	83¾ bz	D. 97¾
Berl.-Stett. II. Em.	4	78⅞ bz	[B
do. III. Em.	4	78¼ G	
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	89¼ bz	
do. VI. Ser. do.	4	78½ B	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¼ G	G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— —	[G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90⅞ bz B	
do. II. Em.	5	95½ bz	
do.	4	92 B	
do. III Em.	4	79⅞ G	
do.	4½	89¼ G	
do. IV. Em	4	80 bz	
do. V. Em.	4	80 B	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80 etw bz	
do. III Em.	4½	85½ G	
do. IV. Em.	4½	85½ G	
Galiz. Carl Ludwb.	5	84½ B	
Lemberg Czernowitz	5	64½ B	
do. II. Em.	5	72¾ bz	
do. III. Em.	5	71¾ etw bz B	
Magdeb.-Halberst.	4½	89 G	
do. do. 1865	4½	88½ B	
do. do.	5	95¼ bz	
do. Wittenb.	3	65¾ bz G	
Niederschl. Mark.	4	84¾ B	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81½ G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¼ G	
do. conv. III. Ser.	4	79½ B	
do. IV. Ser.	4½	90½ G	
Niederschl. Zweigb.	5	95½ G	D 95½ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —	
do. Lit. B	4	— —	
do. Lit. C.	3½	— —	
do. Lit. D.	4	—	
do. Lit. E.	4	73¼ G	
do. Lit. F.	3½	89½ B	[—
do. Lit. G.	4½	—	Lit. H.
Oestr.-Franzöj. St.	4½	271 etw bz	
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	234 bz	
do. Lomb. Bons	5	97½ B	
do. do. fällig 1875	6	95 B	
do. do. fällig 1876	6	95 B	
do. do. fäll. 1877/8	6	94 G	
Ostpreuß. Südbahn	6	90¼ bz	
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —	
do. v. Staat. garant.	4	— —	
do III v. 1858 u. 60	3½	83 B	65r 88 B
do. 1862 u. 1864	4½	88 B	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¼ G	
do. II. Em.	4½	88¼ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	— —	
Czarkow-Azow	4½	83¼ etw bz B	
Jelez-Woron.	5	84 G	
Koziow-Woron.	5	83½ G	
Kursk-Charkow	5	83¼-¾ bz B	
Kursk-Kiew	5	83⅞ bz	
Mosko-Rjäsan	5	86¼ G	
Rjäsan-Kozlow	5	84⅞ bz	
Schuja-Jvanow	5	83¼ B	
Warschau-Terespol	5	84 G	kl. 84 G
Warschau-Wiener	5	84¼ bz	kl. 84¼ et [bz
Schleswig	5	86½ G	
Stargard-Posen	4½	— —	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer I. Ser.	4½	82½ G	
do. II. „	4	91¾ B	
do. III. „	4½	82 etw bz	
do. IV. „	4	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35⅝ bz G	
Altona-Kieler	4	110¾ bz	
Amsterdm-Rotterd.	4	98½ bz	
Bergisch-Märkische	4	114¼ bz	
Berlin-Anhalt	4	187¾ bz	
Berlin-Görlitz	4	62¾ bz	
do. Stammprior.	5	89¼ bz G	
Berlin-Hamburg	4	147 G	
Berl-Potsd.-Magd.	4	217⅜ bz	
Berlin-Stettin	4	133⅞ bz	
Böhm. Westbahn	5	98⅜ bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	105¼ G	
Brieg-Neiße	5	86 G	
Cöln-Minden	4	129¼ bz	
do. Lit. B.	5	98⅛ etw bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	98⅞-98⅝ bz	
Halle-Sorau-Gub.	4	43½ bz	
do. Stammprior.	5	71 bz G	
Löbau-Zittau	4	72½ etw bz G	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159½ G	
Märkisch-Posen	4	38⅛ bz	
do. Prior.-St.	5	67½ bz	
Magdeb.-Halberst.	4	112⅛ bz	
do. Stamm-Pr. B.	3½	67⅞ bz	
Magdeb.-Leipzig	4	180 B	
do. do. Lit. B.	4	87¾ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	131¾ bz	
Mecklenburger	—	— —	
Münster-Hammer	4	89 G	
Niederschl.-Märk.	4	86¼ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	90½ B	
Nordh.-Erf. gar.	4	64 B	
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67½ bz	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66½ B	
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	165¼ etw bz	[-6¼
do. Lit. B.	3½	149½ B	
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 203	
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	99-9¼ bz	
Ostpr. Südbahn	4	36⅞ bz	
do. St.-Prior.	5	64 bz	
Rechte Oder-Uferb.	5	77 bz B	
do. do. St.-Pr.	5	93⅞ bz	
Rheinische	4	113 etw bz B	
St P. Lit. B. v. St. g	4	79½ bz	
Rhein-Nahebahn	4	29⅞ bz	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89¾ bz	
Stargard-Posen	4½	92½ etw bz	
Thüringer	4	127¾ etw bz	
do. B. gar.	4	— —	
Warschau-Bromb.	4	vll 77¾ etw bz	
do. Wiener	5	59½ bz	

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	112 bz
Oest. S.-u. Pap.-R.	4½	54½ bz 46¾ G
Sovereigns	—	6. 24¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 13 etw bz G
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅝ bz
Russische do.	—	77⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 13. Januar.

Bankdiskont	6	— —
Amstrd. 250fl. 10 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
London 1 Lstr. 3 M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	—	81⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	81 bz
do. do. 2 M.	6	— —
Augsb. 100fl. 2 M.	5	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	— —
do. do. 2 M.	5	85½ bz
Petersb. 100 R. 3 M.	6	84⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	77⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.